Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug halbmtl. GM. 1.10. Postbez monatl. Nachforderung vorbehalten. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 15 Gpfg., Sonnabends 25 Gpfg. Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4; Zweigstelle Gotthardtstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg. Im Falle höh. Gew. (Streik usw.) besteht k. Anspr. a. Lieferung od. Rückvergütung.

Anzeigenpreis Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklameteil 28 Goldpfg.; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfg. Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100

Nr. 242 — Dienstag den 14. Oktober 1924 — 164. Jahrgang

L. Z. 126 zwischen den Weltteilen.

Bisher glatter Verlauf der Fahrt.

Die Fahrt des L. Z. 126 — das ist die deutsche Bezeichnung für das Luftschiff, die wir künftig beibehalten — ist bisher glatt verlaufen, Nachstehende Meldungen geben Aufschluß über die Route und den Verlauf der Fahrt:

960 Meilen westlich der Azoreninsel Flores.

Eigene Radiomeldung.

Lakewood (Staat Newjersey)), 14. Okt. Nach einem hier eingetroffenen Funkspruch befand sich L. Z. 126 um 1.30 Uhr nachts mitteleuropäischer Zeit 960 Meilen westlich der Azoreninsel Flores.

Auf der Fahrt nach den Bermudas-Insel.

Eigene Radiomeldung.

Lakewood im Staate Newjersey, 14. Okt. Die Blätter von Lakehurst berichten, daß der Zeppelin nach Washingtoner Meldungen vor der Landung nach Washington und von da über Baltimore—Philadelphia nach Lakehurst fährt. Nach Newyork wird er nur fahren, wenn genügend Brennstoff vorhanden ist. Bei der Landung wird Admiral Scales zugegen sein. L. Z. 126 wurde 6.30 Uhr abends mitteleuropäischer Zeit 150 Meilen westlich der Azoreninsel Fayak gesichtet. Das Schiff hat südlichen Kurs eingehalten.

Der Standort des L. Z. 126 um Mitternacht unbekannt.

(Eigene Radiomeldung.)

Berlin, 14. Okt. Ein amtlicher Funkspruch besagt: Wie der Dampfer München mitteilt, befand sich L. Z. 126 um 12.30 Uhr nachts im Verkehr mit der amerikanischen Station Marion. Der Standort des L. Z. 126 ist zur Zeit unbekannt.

Funksprüche von L. Z. 126.

(Eigene Radiomeldung.)

Newyork, 14. Oktober. Die Luftschiffstation Lakehurst fing heute vormittag etwa ½ Stunde undeutliche Funksprüche an die amerikanischen Kreuzer auf. Der erste Spruch wurde um 9.55 Uhr amerikanischer Zeit aufgenommen, der letzte 10.25 Uhr. Um 10.10 empfing Lakehurst folgende Meldung von den Kreuzer „Milwaukee": Schiff und an Bord ist alles wohlbehalten. Nach einer Meldung aus Nordbeich befand sich der Zeppelin um 7.20 Uhr vormittags auf 41 Grad nördlich, 38 Grad westlich. An Bord alles wohlauf.

Newyork, 14. Oktober. Gegen 8 Uhr abends (mitteleuropäische Zeit) meldet L. Z. 126 in seinem Verkehr mit der amerikanischen Funkstation Marion, daß seine augenblickliche Geschwindigkeit 110 Kilometer betrage, und daß an Bord alles wohl sei. Darnach scheint eine Meldung von gestern nachmittag, daß sich der Zeppelin im Sturm befindet, sich nicht zu bestätigen, denn die Geschwindigkeit von 110 Kilometer in der Stunde ist als durchaus normal anzusehen. Bei stärkeren Gegenwinden und bei sonstigen ungünstigen Wetterumständen würde er diese anscheinend nicht erreichen.

Amerikanischer Wetterbericht an L. Z. 126

(Eigene Radiomeldung.)

Berlin, 14. Oktober. Die Funkstelle der Telunion hat um halb 1 Uhr früh mitteleuropäischer Zeit folgenden Wetterbericht aus Annapolis (Kanada) an den L. Z. 126 aufgenommen: Starke Westwinde herrschen über Breite 45; aber die Winde nehmen ab, sie sind mäßig frisch nördlich und westlich Breite 60 und wahrscheinlich mäßig südwärts über Breite 35 und 45 von Länge 60 ostwärts.

Ständige Funkverbindung L. Z. 126 — Washington.

Berlin, 13. Oktober. Die Funkstelle der Telunion beobachtete: L. Z. 126 befindet sich in ständiger Verbindung mit der Marinestation von Washington. Die letzte Verständigung mit den deutschen Stationen war möglich, als sich das Luftschiff den Azoren näherte. Die amerikanische Marinefunkstation in Marion hält die Verbindung mit L. Z. 126 bis auf weiteres aufrecht. 3.20 Uhr nachmittags hat L. Z. 126 wohlbehalten die Hälfte seiner Fahrt in 33 Stunden zurückgelegt. Vor ihm liegt zunächst die Strecke bis zu den Bermudas-Inseln, die noch über 3000 Kilometer beträgt und keine Gelegenheit für eine eventuelle Zwischenlandung bietet.

Amerika in Erwartung des Zeppelins.

Newyork, 13. Oktober. Die Nachrichten über die Fahrt des Zeppelin werden in ganz Amerika mit ungeheurem Interesse verfolgt. Der höchste Grad der Spannung ist erreicht. Sämtliche Zeitungen bringen Extrablätter in großer Aufmachung mit Fahrtberichten und Bildern der Besatzung. Alle Hotels in der Nähe von Lakehurst sind schon jetzt überfüllt. Heute morgen traf der englische Kronprinz, der sich zurzeit in Amerika aufhält, im Auto in Lakehurst ein. Die amerikanische Verwaltung hat dreihundert Halbmannschaften und sechshundert Marinesoldaten zur Absperrung des Platzes abkommandiert. Man rechnet mit der Ankunft des L. Z. 126 Mittwoch vormittag. Das technische Personal des L. Z. 126 bleibt vorläufig gemäß den Abmachungen mit den Zeppelinwerften im Dienste der amerikanischen Verkehrsflugzeuggesellschaft. Der übrige Teil der Besatzung wird nach drei Wochen nach Deutschland zurückkehren.

Der Luftschiffbau „Zeppelin" nach Amerika.

Berlin, 13. Oktober. Dr. Karl Arnstein, der Erbauer des L. Z. 126 reist mit dem ganzen Ingenieurkorps der Friedrichshafener Zeppelinwerke und mit allem Instruktionsmaterial und den Modellen am 1. November nach Aron im Staate Ohio, wo die Zeppelinbauten im Rahmen der Goodyear Corporation, einer amerikanischen Fabrik, fortgeführt werden. Dr. Karl Arnstein ist der Chefkonstrukteur der Zeppelinwerke und hat die letzten sechzig Luftschiffe, darunter die großen Kampfluftschiffe, erbaut.

Neidische Intrigen Frankreichs.

Paris, 13. Oktober. Einem Ereignis, wie es die Zeppelinfahrt ist, tritt die französische Presse als kleinliches, armseliges Geschlecht gegenüber. Alle ihre Hoffnungen hatte sie daran gesetzt, daß die Fahrt nicht stattfinden würde, und jede Nachricht, daß eine notgedrungene Verschiebung eintreten mußte, war mit grinsendem Behagen vorbreitet worden. Da aber der Zeppelin sich gestern stolz in die Lüfte hob, sind die Pariser Zeitungen zu Verleumdungen außerstande und bemühen sich nur,

das ganze Ereignis möglichst schnell und heimlich abzutun. Der „Temps" begnügt sich mit drei Zeilen an der äußersten unteren Ecke der letzten Seite, also an einer Stelle, die kaum ein Leser noch betrachtet. Er meldet nichts von der Abfahrt, sondern nur das Ueberfliegen von Belfort. „Paris Soir" ist das einzige Abendblatt, das sich wenigstens eine Drahtmeldung aus Berlin leistet, worin auch einer der Gründe angegeben ist, warum die Franzosen über das Ereignis so erhaben sind. Am Freitag hatte man die französischen Korrespondenten in Friedrichshafen gebeten, sich von dem Luftschiff möglichst fernzuhalten. Eine Maßnahme, die durchaus begreiflich war, wenn man sich vor Augen hält, was sie über den Zeppelin zu sagen wußten, nämlich nichts anderes, als daß Deutschland die Amerikafahrt nur dazu benutzen wolle, um sich einer Bestimmung des Versailler Vertrages zu widersetzen, die die Zerstörung der Flugzeughalle von Friedrichshafen anordnet. Die Korrespondenten, die die Pariser Zeitungen in den größeren Provinzen bedienen, sind völlig stumm geworden. Sie unterlassen es niemals, ausführlich zu berichten, wenn z. B. ein Kind in den Brunnen fällt, aber den Zeppelin scheint kein einziger gesehen zu haben. Nicht nur deshalb, weil man ihn nicht gesehen haben wollte. Die großen Zeitungsagenturen schweigen sich ebenfalls aus. Nur die Agentur Radio hat eine kurze Meldung, daß der Zeppelin Funkstationen an Bord habe, gebracht. Man wird diese Zurückhaltung, die man sich in Paris auferlegt, richtig beurteilen. Sie ist auf nichts anderes als auf

maßlose Eifersucht

zurückzuführen, die so mächtig ist, daß man sogar auf eine Berichterstattung verzichtet, um nicht eine große Tat Deutschlands bestätigen zu müssen. Dazu kommt, daß die Franzosen an die Zeppeline nicht gern erinnert sein wollen, seitdem der an sie abgelieferte unter dem Namen „Dixmuiden" ein so schreckliches Ende nahm.

Dieses Schweigen ist noch weniger unerquicklich als das

freche Gerede des „Matin",

der sich selbstverständlich keine Gelegenheit entgehen läßt, und heute sagt, daß nunmehr der durch zwei Monate zwischen Amerika und Deutschland geführte Kampf mit dem Siege Amerikas endete, das auf Auslieferung des Luftschiffes bestand, das Deutschland behalten wollte, weil es dadurch der Zerstörung der Luftschiffhalle in Friedrichshafen zu entgehen hoffte. Selbstverständlich habe Frankreich die Pflicht, darüber zu wachen, daß die Zerstörung vollzogen werde. Der „Excelsior" bemüht sich, eine anständige Haltung einzunehmen. Er veröffentlicht sechs Photographien und eine kurze Beschreibung des Luftschiffes.

Noch immer Störungsversuche.

Friedrichshafen, 13. Oktober. Auch heute ist der Empfang der Meldungen durch fortgesetzte Störungen noch sehr erschwert. Sie stammen von zwei französischen und einer englischen Station.

Daß sich an den kindischen Versuchen, den Funkendienst des L. Z. 126 zu stören, auch eine englische Station beteiligt, ist sehr kennzeichnend für den üblen Geist des Neides, der auch in gewissen englischen Kreisen noch gegenüber Deutschland herrscht.

Gegen die Zerstörung der Zeppelin-Werke.

Newyork. 14. Oktober. Die amerikanische Presse veröffentlicht einen Aufruf des Botschaftsrates von Lewinsky, in dem das amerikanische Volk aufgefordert wird, die deutschen Zeppelinwerke nicht durch die alliierte Kontrollkommission zerstören zu lassen, da ausreichende Kontrollmöglichkeiten dafür vorhanden seien, daß in Deutschland keine Luftschiffe für Kriegszwecke gebaut werden. Eine Zerstörung der Zeppelinwerke wäre nur eine planlose Vernichtung deutscher Ideen.

Ein Denkmal für die im Luftdienst Gefallenen.

Der Denkmalsausschuß der ehemaligen Angehörigen der Luftschiffertruppen veröffentlicht anläßlich des Abschiedes des L. Z. 126 einen Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für die im Weltkriege Gefallenen der Luftschiffertruppen und der Luftschiffbesatzungen. Nach der Verlustliste sind 60 Offiziere, 101 Unteroffiziere und 548 Mann gefallen. Spenden werden erbeten an den Vorsitzenden des Vereins ehemaliger Kameraden der Luftschiffertruppen, Otto Ehleben, Berlin-Schöneberg, Albertstr. 9, Postscheckkonto Berlin 56008.

Zur Preisentwicklung.

Für die Preissteigerung der letzten Zeit sind mehrere Gründe maßgebend. Zunächst solche weltwirtschaftlicher Art; in Betracht kommt z. B. das Getreide; der amerikanische Index hat sich hauptsächlich unter dem Einfluß der Getreidepreissteigerung von 142,2 im Juni auf 149,7 Mitte September erhöht. Amerikanische Zeitungen sprechen offen davon, daß zwecks Beeinflussung der Farmer für die kommende Präsidentenwahl eine künstliche Getreidehausse inszeniert worden wäre, die den Farmern einen Gewinn von 1—2 Milliarden Dollar gebracht habe.

Was die innerdeutschen Gründe für die Preissteigerung angeht, so hat sich herausgestellt, daß trotz der Preisabbaumaßnahmen die auf der Warenherstellung und Verteilung ruhenden Laste noch zu groß sind. Während im Jahre 1913 bei Roggen der prozentuale Anteil der Frachten am Warenpreis 8,9 Prozent betrug, beläuft er sich jetzt ungefähr auf 15 Prozent; für Weizen lauten dieselben Ziffern 5,5 Prozent bezw. 9—10 Prozent; bei Erbsen 5,3 Prozent bzw. 10,5 Prozent; bei Erzen 26 Prozent bzw. 35 Prozent usw. Bei den Steuern liegen die Dinge ähnlich. Man kann annehmen, daß im Ruhrbergbau der Umsatz mit 7—8 Prozent belastet ist gegen 1,5—2 Prozent, in der Vorkriegszeit; in der Eisenindustrie beträgt die steuerliche Belastung je Tonne Roheisen 10—11 Prozent gegen 2 Prozent früher. Allein die Umsatzsteuer belastet den Warenpreis beim Brot mit 9 Prozent, beim Rindfleisch mit 5 Prozent, bei Textilwaren mit 6—7 Prozent, bei Maschinen mit 5—8 Prozent, bei Arbeitergarderobe mit 8—9 Prozent usw. Erwähnt seien auch noch die hohen sozialen Lasten, die die Warenherstellung zur Zeit mit beinahe 1 Milliarde jährlich verteuern. Diese Lasten genügen aber nicht in allen Fällen zur Erklärung für die Höhe der Warenpreise. Es handelt sich auch noch um Folgendes: In Berlin wurde gezahlt für 1 Kilogramm Ware in Mark:

Warengattung	Friedenspreis	Preis Mitte August 1924
Lebendgewicht Schwein	1,18	1,40
Schweinefleisch	1,40	2,40
Spanne	63 %	71 %
Lebendgewicht Rind	1,04	0,87
Rindfleisch	1,70	2,00
Spanne	63 %	130 %
Roggen	0,16	0,15
Roggenmehl	0,21	0,23
Roggenbrot	0,28	0,28
Kuhhäute	1,22	1,06
Sohlleder	2,25	3,09
Spanne	80 %	190 %
1 Paar Borkalfschuhe	10,50	12,50
Spanne zum Häutepreis	850 %	1180 %

Diese Zahlen zeigen, daß der Weg vom Erzeuger zum Verbraucher noch viel zu lang ist, und daß auf ihm mit viel zu viel Spesen gearbeitet wird. Das soll nicht bedeuten, daß das einzelne Glied zu viel verdient, es soll vielmehr sagen, daß an dem verringerten Umsatz zu viele Stellen beteiligt sind, und daß infolgedessen ein prozentual höherer Betrag vom Umsatz als früher genommen werden muß, damit derselbe Gewinn bezw. überhaupt ein Gewinn erzielt wird.

Für die nächste Zukunft ist damit zu rechnen, daß der Abbau der Umsatzsteuer und der Eisenbahntarife sowie die Kohlenpreisermäßigung in der Preishöhe allmählich doch zum Ausdruck kommen werden. Auch die Herabsetzung der bisher viel zu hohen Bankzinsen wird preisdrückend wirken. Andererseits sind auch preissteigernde Momente vorhanden.

Die Mieten z. B., die allerdings größtenteils in die Tasche des Staates fließen, werden im Laufe dieses Jahres vermutlich noch weitere Erhöhungen erfahren. Auch die Steigerung der Getreidepreise ist einstweilen noch nicht zu schätzen. Mindestens ebensoviel Gründe sprechen für Preissteigerungen wie für Preisabschläge, wenn es nicht gelingt, die oben näher erreichneten Differenzen zwischen dem Preis, den der Warenerzeuger bekommt, und dem Betrag, den der Warenverbraucher anlegen muß, auf die geringstmögliche Spanne zusammenzupressen.

Die zweite Feststellung der Reparationskommission.

Paris, 14. Oktober. Die Reparationskommission ist gestern vormittag zu ihrer zweiten offiziellen Feststellung betreffend die Ausführung des Sachverständigen-Gutachtens zusammengetreten. Bei Ausgang der Sitzung wurde ein offizielles Kommunique veröffentlicht, das die einzelnen Daten enthält, die sich auf sämtliche im Londoner Protokoll vorgesehenen Maßnahmen zur Inkraftsetzung des Sachverständigen-Gutachtens durch die deutsche Regierung beziehen. Die offizielle Feststellung der Reparationskommission wird den Signatarmächten des Londoner Protokolls, dem Generalagenten für die Reparationszahlungen und den Bankgruppen mitgeteilt, die mit der Unterbringung der 800 Millionen-Anleihe beauftragt sind. Die Repko hat ferner auf den Antrag Owen Youngs eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die sich auf die Aufbringung und den Zweck der Anleihe beziehen. Die Beschlüsse sind in einer vier Paragraphen umfassenden offiziellen Erklärung niedergelegt. Darin werden insbesondere die für den Zinsendienst der Anleihe vorgesehenen Garantien aufgezählt. Der Zinsendienst hat demnach das erste Privileg für alle Zahlungen, die Deutschland nach dem Sachverständigen-Bericht oder dem Versailler Vertrag zu leisten hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241014-15/fragment/page=0001

Zusammentritt des Reichstages am 21 Oktober.

Berlin, 13. Oktober. Der Aeltestenausschuß des Reichstages trat heute nachmittag zu einer Sitzung zusammen, um die Tagesordnung für die nächste Plenarsitzung festzusetzen. Für den Fall, daß die Regierungsumbildung zustande kommt, hat der Aeltestenausschuß für die nächste Plenarsitzung Dienstag, den 21. Oktober, in Aussicht genommen. Es ist möglich, daß in der ersten Sitzung eine Erklärung der Reichsregierung erfolgen wird. Eine Stunde vor der Plenarsitzung wird der Aeltestenrat nochmals zusammentreten und endgültig die Dispositionen für die erste Sitzung treffen.

Die Regierungskrise akut.

Vor der Auflösung des Reichstages?

Berlin, 13. Oktober. „Die Zeit", das Organ des Herrn Stresemann, meldet: Wie wir erfahren, rechnet man in den Kreisen der Regierung nicht mehr mit der Möglichkeit, durch Verhandlungen mit den Fraktionsführern die Basis für eine Erweiterung der Koalition zu finden. Man glaubt deshalb an die Notwendigkeit einer Auflösung des Reichstages und einer Neuwahl. Voraussichtlich wird dadurch ein Zusammentritt des Reichstages überhaupt hinfällig werden.

•

Der „Lokalanzeiger" schreibt zur innerpolitischen Lage: Es bleibt noch die Möglichkeit offen, daß die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und das Zentrum sich auf dem Boden der Richtlinien des Kanzlers zusammenfinden und daß die Demokraten (wenn sie unter keinen Umständen an der Koalition teilnehmen wollen) eine neutrale Haltung einnehmen und wenigstens ihre Fachminister nicht aus der Regierung zurückziehen. Wenn eine solche Lösung heute nicht zustande kommt, dann allerdings steht der Wahlkampf unmittelbar bevor.

Konflikt im Rechtsausschuß.

Berlin, 13. Oktober. Im Rechtsausschuß des Reichstages kam es heute zu einem Konflikt zwischen den bürgerlichen Parteien und dem Vorsitzenden, dem kommunistischen Abgeordneten Katz. Die Vertreter der bürgerlichen Fraktionen erklärten zu Beginn der Sitzung, daß sie mit dem Abg. Katz, der in der Reichstagssitzung vom 29. August **die deutschen Richter schwer beschimpft** und auch **die Mitglieder des Rechtsausschusses beleidigt habe, nicht mehr zusammenarbeiten** könnten. Sie verließen den Sitzungssaal, so daß der Ausschuß beschlußunfähig war. Katz beraumte darauf eine neue Sitzung für Dienstag an. Die sozialdemokratischen und kommunistischen Mitglieder des Rechtsausschusses verlangten vom Präsidenten Wallraf, daß der Aeltestenrat sofort zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen soll.

Frankreich gegen die Meistbegünstigung.

Rückkehr der deutschen Unterhändler.

Die deutsche Delegation, die die Handelsvertragsverhandlungen in Paris geführt hat, ist nach Berlin zurückgekehrt. Der Führer der Delegation, Staatssekretär Trendelenburg, wird dem Reichskabinett Bericht erstatten und die Entscheidung des Reichskabinetts in einer Reihe von wichtigen Fragen erbitten. Die französische Regierung hat die deutsche Forderung nach unbeschränkter Meistbegünstigung abgelehnt. Sie verlangt eine Beschränkung der Meistbegünstigung für eine Reihe von Waren. Das Protokoll, das in Paris unterzeichnet wurde, ist kein Vertragsabschluß. Es bringt nur die Feststellung des deutschen und des französischen Standpunktes. Die Regierung wird vor der Frage stehen, ob sie der Durchbrechung der uneingeschränkten Meistbegünstigung Frankreichs gegenüber zustimmen will. Nach dieser Entscheidung des Reichskabinetts würden dann die Verhandlungen über die Einzelpositionen mit Frankreich beginnen können, wenn die Regierung die sogenannte kleine Zollvorlage, die ihr den nötigen autonomen Zolltarif in die Hand gibt, bei den parlamentarischen Körperschaften durchgebracht hat.

Die sogenannte „Räumung".

Essen, 13. Oktober. Die Franzosen haben die Schule in der Ottostraße beschlagnahmt. 25 Schulklassen müssen anderweitig untergebracht werden. Das französische Kriegsgericht in Dortmund wird nach hier verlegt.

Deutsche Protestnote an Polen.

Berlin, 13. Oktober. Die deutsche Regierung hat am 10. Oktober in Warschau der polnischen Regierung eine Note überreichen lassen, in der dagegen Einspruch erhoben wird, daß die freie Stadt Danzig frühere preußische, noch in Danzig befindliche Bestände von Akten und Archiven an Polen aushändige, was von polnischer Seite auf Grund eines Beschlusses einer interalliierten Kommission vom Januar 1921 verlangt worden war. Von deutscher Seite wird geltend gemacht, daß nach den in Paris am 9. November 1920 zwischen Deutschland und den alliierten Mächten getroffenen Uebereinkommen eine Verfügung über diese Akten nur auf Grund einer Vereinbarung zwischen den beteiligten Staaten erfolgen kann, die bisher noch nicht zustandegekommen ist.

Die mutige Türkei.

London, 14. Oktober. Die Lage im Irak und die englisch-türkische Spannung werden in London mit ernster Sorge betrachtet. Eine Meldung aus Konstantinopel besagt, daß man auch dort über den Stand der Dinge stark beunruhigt ist und daß sich die türkische Regierung mit der Frage einer allgemeinen Mobilisierung beschäftigt. Die Türkei soll Maßnahmen für militärische Operationen im Irakgebiet eingeleitet haben. Die Türkei wird, wie verlautet, sich keineswegs England in der Frage von Irak unterordnen oder englischen Befehlen gehorchen.

Ein neuer Haftbefehl gegen den Erzbergermörder Schulz.

Budapest, 13. Oktober. Der Untersuchungsrichter hat gegen Schulz-Förster Haftbefehl erlassen und im ganzen Lande seine steckbriefliche Verfolgung angeordnet. Schulz-Förster hätte sich im Sinne des Freilassungsbescheides nur in dem von ihm bezeichneten Orte aufhalten dürfen. Bei seiner Freilassung gab er Nachtetenn als Aufenthaltsort an, ist aber geflüchtet. Wegen dieser Uebertretung der polizeilichen Vorschriften ist der Steckbrief erlassen worden.

Keine Zurückziehung der Zollvorlage.

Die Meldung eines Berliner Blattes, daß die Reichsregierung die Zollvorlage, die bekanntlich beim Reichstag liegt, zurückziehen werde, trifft, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, nicht zu. Richtig ist vielmehr, daß die Regierung die Zollvorlage den veränderten Verhältnissen entsprechend abändern wird. Endgültige Beschlüsse hierüber sind jedoch noch nicht gefaßt.

Uebereinkommen in der Castiglioni-Affäre.

Wien, 13. Oktober. In der Castiglioni-Affäre ist heute nacht um 2 Uhr nach vielstündigen Verhandlungen das Uebereinkommen arrangiert worden: Castiglioni bezahlt sofort an die Depositenbank 10 Milliarden und später noch 20 Milliarden, ferner übernimmt Castiglioni die sämtlichen Engagements aus dem Spiritusgeschäft und entlastet darüber die Depositenbank. Es handelt sich dabei um Forderungen von August Lederer von 80 Milliarden und von weiteren Forderungen in diesem Zusammenhange von 48 Milliarden.

Die Kämpfe bei Schanghai beendet.

London, 13. Oktober. Wie Reuter aus Schanghai meldet, sind die Feindseligkeiten zwischen den Tschekiang- und Kiangsutruppen endgültig eingestellt worden. Verhandlungen zur Uebernahme der Kontrolle und der Verwaltung der Chinesenstadt Schanghai haben begonnen. Die chinesischen Behörden hegen den Wunsch, daß die Kiangsutruppen in ihren jetzigen Stellungen bleiben.

Der Sieg der Wahabiten.

London, 14. Oktober. Die Wahabiten sollen bereits jetzt im Besitze von Mekka sein. Mit der Hedschasregierung soll auch der neue König Ali bereits Djeddhes verlassen.

Grenz- und Abstimmungsfragen.

Aus dem bedeutungsvollen Inhalt der Versailler Geheimakten, die in den Besitz der „Leipz. Neuest. Nachr." gelangt sind, haben besonders die Grenz- und Abstimmungsfragen für Deutschland Bedeutung. Wir entnehmen den „L. N. N." im Auszug folgendes wichtige Kapitel:

Wilson vertritt anfangs die 14 Punkte.

Zu den grundlegenden Prinzipien, die Wilson in seinen 14 Punkten aufgestellt hatte, gehörte die Feststellung der Staatsgrenzen nach der nationalen Zugehörigkeit der Bevölkerung. Dies war ein wesentlicher Teil des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, das in der ganzen Welt gelten sollte. Leider aber stießen in dieser Frage die Interessen der europäischen Siegerstaaten aufs schärfste mit den Weltbeglückungsideen des amerikanischen Präsidenten zusammen. Denn es entsprach diesen Interessen, die Deutschland umgebenden Staaten möglichst groß und geschlossen zu machen. Dies war aber nur möglich, wenn man große Teile deutscher Bevölkerung gegen deren Willen ihnen einverleibte. Man wünschte ferner diesen Staaten gute militärische Grenzen und den Polen einen Ausgang zum Meere zu schaffen, was wieder ohne Verstöße gegen das Nationalitätsprinzip nicht möglich war. Diese Gegensätze kamen in sehr scharfer uend interessanter Weise in der Sitzung des Obersten Rates vom 31. März 1919 zum Ausdruck. Präsident Wilson sagte hier als die Bedingungen des Friedens mit Oesterreich verhandelt wurden, die großen Mächte dürften sich nicht dazu hinreißen lassen, aus Zorn oder Rachsucht ihre Autorität zu mißbrauchen.

Cambon schlug in dieser Besprechung als Wortführer der Kommission zur Abgrenzung der Tschechoslowakei eine Veränderung der Grenzlinie zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei in der Gegend von Glatz vor, „um die militärische Lage des neuen Staates in dieser Gegend zu verbessern". Der Frage Balfours, ob dadurch eine erhebliche Zahl deutscher Bevölkerung zum tschechischen Staate kommen werde, wich Cambon mit der Bemerkung aus, daß es sich überhaupt nur um eine ganz geringe Bevölkerungszahl handle. Nun aber griff Lansing als Vertreter Amerikas ein und sagte:

„Die amerikanischen Delegierten verwerfen es im Prinzip, eine Grenzlinie auf Grund strategischer Rücksichten zu ziehen."

Ich muß erklären, daß die Ziehung einer Grenzlinie unter dem Gesichtspunkt der nationalen Verteidigung oder der militärischen Sicherheit dem Geiste eines Völkerbundes ganz und gar widerspricht und ebenso dem Plan einer internationalen Entwaffnung und der ganzen Politik der Vereinigten Staaten, wie sie vom Präsidenten Wilson dargelegt worden ist."

Bei der Besprechung einer anderen Grenzfrage, wo es sich um das Schicksal eines ganz von Deutschen bewohnten, vorspringenden Winkels des alten Böhmens und seine eventuelle Zuteilung an Deutschland handelte, machte Lansing darauf aufmerksam, daß der in Rede stehende Abschnitt von 90 000 Deutschen und gar keinem Tschechen bewohnt sei. Hierauf sagte Cambon: „Die Kommission ist der Meinung gewesen, daß in einer Gegend, wo die Natur die Grenzen so klar vorgezeichnet hat, man davon nicht abgehen sollte, wenn nicht außerordentlich ernste Gründe dazu zwängen. Ferner haben wir nicht geglaubt, empfehlen zu können, daß man Deutschland das freiwillige Geschenk eines Bevölkerungszuwachses mache, weil wir meinten, daß man so einen Präsedenzfall schaffe für die Zuteilung der Deutschösterreicher Böhmens an Deutschland es erschien uns vernünftiger, die alten Verwaltungsgrenzen beizubehalten, welche dem Kamm der Gebirge folgen, und wir haben keinen genügenden Grund gesehen, um die Gewohnheiten eines Volkes zu ändern, welches seit langer Zeit unter böhmischer Verwaltung zu leben gewöhnt ist."

Furcht vor der Volksabstimmung.

Lansing fragte darauf, ob die Kommission nicht für eine Volksabstimmung in dieser Gegend sein würde. Hierauf erwiderte der Franzose Laroche: „Die Frage einer Volksabstimmung ist von der Kommission geprüft worden, und diese hat daraufhin beschlossen, daß sie nicht zu einer Volksabstimmung in einem isolierten vorspringenden Winkel raten könne, wenn man sich nicht verpflichten wolle, dies Prinzip auf alle Deutschen in Böhmen anzuwenden. Wenn eine solche Volksabstimmung stattfände, so würde das Ergebnis sein, daß die Tschechoslowakei sich erheblich verkleinert finden würde." Lansing warf dazwischen: „Das scheint mir kein genügender Grund,

um eine Ungerechtigkeit zu rechtfertigen."

Laroche verwahrte sich dagegen, daß hiesen eine Ungerechtigkeit liege, da die Bewohner der in Rede stehenden Gebiete gewohnt seien, zu Böhmen zu gehören und die deutschen Kolonisationen in diesen Gegenden überdies neueren Datums seien. Er wurde unterstützt von Pichon, welcher erklärte: „Wir können nicht zugeben, daß Deutschland durch Bevölkerungen verstärkt werde, die früher österreichische Kolonien waren, um so weniger, als diese Böhmen abgenommen werden würden, das, wie wir hoffen, ein Verbündeter Frankreichs bleiben wird, und an Deutschland gegeben werden würden, das, was uns betrifft, immer zu fürchten ist. Wenn die Vereinigten Staaten von Amerika es ablehnen, Gesichtspunkten der nationalen Verteidigung Rechnung zu tragen, so muß ich sagen, daß Frankreich nicht in der Lage ist, von ihnen abzusehen."

Die Amerikaner unterliegen in der Nationalitätenfrage.

Die Amerikaner sind auch in diesem Kampfe schließlich unterlegen und haben es zulassen müssen, daß bei der Abgrenzung der neuen Gebiete nicht die Volkszugehörigkeit, sondern die Staatsraison das entscheidende Wort sprach. Leider haben sie nicht die Kraft gehabt, Lansings Worte wahr zu machen, daß um solcher Rücksichten willen keine Ungerechtigkeit begangen werden dürfe, und man begreift es, daß

die Bevölkerung der Vereinigten Staaten wenig Interesse an der Aufrechterhaltung eines Zustandes haben kann, bei dessen Herstellung man über die Bedenken und Wünsche ihrer Vertreter so leichten Herzens hinweggegangen ist. Besonders interessant ist es aber, daß die französischen Vertreter damals ohne weiteres anerkannt haben, die Deutschen Böhmens werden für den Anschluß an Deutschland stimmen, wenn man ihnen Gelegenheit gäbe, ihre Wünsche zu äußern. Sie erklärten mit zynischer Offenheit, daß sie diese Wünsche der Bevölkerung deshalb zu mißachten entschlossen seien, weil jede Stärkung Deutschlands vermieden und jede Machtvermehrung des verbündeten tschechoslowakischen Staates befördert werden müsse. Die Frage aber scheinen sie sich nicht vorgelegt zu haben, ob es nicht schließlich doch ein Element der Schwäche für einen Staat ist, wenn er einen erheblichen Prozentsatz fremder und widerstrebender Bevölkerung in seinen Grenzen hat.

Aus Stadt und Umgebung

Junglandbund Merseburg.

Der Junglandbund regt sich allenthalben im Kreise. In Zöschen und Spergau hat er bereits Bezirksgruppen gegründet, und für Sonnabend, den 11. d. Mts. hatte er zur Gründungsversammlung der Bezirksgruppe Merseburg nach Meuschau eingeladen. Es hatte sich eine recht erfreuliche Teilnehmerzahl aus der näheren Umgebung Merseburgs eingefunden. Musikvorträge leiteten die Veranstaltung ein. Sodann eröffnete der Junglandbundmeister, Herr Schmidt-Döhlen, die Tagung und erteilte dem ersten Redner, Herrn Brauer-Spergau, das Wort zu seinem Vortrage über: Wie kann im Junglandbund deutsche Kultur gepflegt werden? Nach einem Volksliederpotpourri und dem gemeinsamen Gesang: Am Brunnen vor dem Tore, sprach Herr Schriftleiter Gebhard-Halle über „Deutsche Notstandszeit und deutsche Nothilfe". Beide Redner wußten mit ihren Ausführungen die Anwesenden zu fesseln. Waren ihre Worte doch von wärmster Liebe zu Scholle und Vaterland durchdrungen und von dem Gedanken beseelt, am inneren Wiederaufbau unseres Vaterlandes nach besten Kräften zu helfen. Herr Brauer führte der Landjugend ihre Pflichten gegen sich selbst, gegen ihre Heimat und ihr Volk vor Augen. Er fordert Aufbau von innen heraus durch geistige und sittliche Erneuerung und Wiederbelebung alter Sitten und Gebräuche. Herr Gebhard stellte der heutigen Notstandszeit den Notstand im Volke vor 100 Jahren gegenüber. Die Not sei heute viel größer, als man zu erkennen vermag, am schlimmsten sei die Landwirtschaft betroffen. Und gerade sie habe die Erneuerung des Volkes in der Hand, darum müsse sich die Landbevölkerung zu einer tiefen und starken Dorfgemeinschaft zusammenschließen als Grundpfeiler der großen Volksgemeinschaft. Ein freier Bauernstand und ein einig Volk von Brüdern schaffen ein freies Vaterland. Als ernste Mahnung rief der Redner den Anwesenden zu: „Auf jeden Einzelnen, auf dich kommt es an." Die Ausführungen der beiden Redner fanden lebhaften Beifall, und wohl jeder Junglandbündler, Bursche wie jedes Mädchen, wird etwas zum Nachdenken im Herzen mitgenommen haben. Es wurde sodann der letzte Punkt der Tagesordnung erledigt und zur Vorstandswahl geschritten. Zum 1. Vorsitzenden der neuen Bezirksgruppe Merseburg wurde Herr Walter Reinhardt-Meuschau gewählt, zum Schriftführer Herr Albert Schmidt-Kriegsdorf und als Kassiererin Fräulein Ilse Koch-Atzendorf. Der Junglandbundmeister übertrug Herrn Reinhardt sodann den Vorsitz der neuen Bezirksgruppe und wünschte ihr Blühen und Gedeihen. Hiermit schloß der geschäftliche Teil der Tagung, doch hielt ein gemütliches Beisammensein die Anwesenden noch einige Stunden zusammen. Deutsche Tänze wurden getanzt, und wehe dem, der es wagte, einmal „aus der Reihe zu tanzen." Ein Machtwort führte diese Abtrünnigen wieder zum alten Rheinländer oder zur Polka zurück. Der Weg ist beschritten, der uns zum Althergebrachten zurückführt, nun auch munig weiter!

•

Beamten-Hochschulkurse Merseburg. Das Ortskartell Merseburg des Deutschen Beamtenbundes wird wie in den Jahren 1919—1922 in diesem Winterhalbjahr Hochschulkurse veranstalten. Der erfreulich starke Zuspruch, den die Kurse aus den Kreisen der Beamten und Angestellten der Industrie hatten, beweist die Notwendigkeit dieser kulturellen Bestrebungen. Die Leitung der B. H. K. ist zunächst an die Herren Professoren Dr. Fleischmann, Dr. Jörges und Dr. Waentig der Universität Halle herangetreten. Diese Herren haben aus Interesse an den Bestrebungen der Beamtenschaft Vorlesungen zugesagt. Herr Prof. Dr. Waentig spricht bereits am Sonnabend, den 18., und Montag, den 27. d. M. — vgl. Anzeige — über das zeitgemäße Thema: „Das Dawes-Gutachten". Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß alle Freunde der B. H. K. willkommen sind. Die Leitung wird weiter versuchen, die Herren zu gewinnen, die in früheren Jahren Vorlesungen abgehalten haben.

Unterbringung von entmündigten Trunksüchtigen. Vom Landeshauptmann der Provinz Sachsen wird uns mitgeteilt: Bis in die ersten Kriegsjahre hinein unterhielt die Provinzialverwaltung (Landeshauptmann in Merseburg) in der Arbeits- und Landarmenanstalt zu Moritzburg bei Zeitz eine Abteilung für entmündigte Trunksüchtige, die sich der Unterbringung in eine Trinkerheilstätte widersetzten. Wenn den Armenverbänden durch die Fürsorge für die Betreffenden oder deren Familien Kosten entstanden, dann konnten sie sie dort unterbringen, um sie wieder an Arbeit und Ordnung zu gewöhnen. Da die Trunksucht wieder zugenommen hat, hat der Landeshauptmann neuerdings diese Abteilung für Trunksüchtige wieder einrichten müssen und sie in der Arbeitsanstalt Gr. Salze bei Schönebeck der Abteilung für Arbeitsscheue und säumige Nährpflichtige angegliedert.

Postverkehr mit dem besetzten Gebiet. Nach Errichtung der Zollgrenze zwischen dem besetzten Gebiet und dem unbesetzten Deutschland sowie Einführung des Binnenzolls durch die Besatzungsmächte sind die Postbenutzer vielfach dazu übergegangen, die Waren nicht mehr in Paketen zu versenden, sondern in Päckchen und Warenproben zu verteilen, um den hohen Paketzoll zu entgehen. Die große Zahl der umfangreichen Briefsendungen belastet die Bahnposten und die Zustellen in übermäßiger Weise und behindert die glatte Abwicklung des Briefverkehrs. Nach Aufhebung der Zollschranke ist es wirtschaftlicher, wieder zu der früheren Versendungsart zurückzukehren, weil eine Verteilung von Waren in Päckchen und Warenproben höhere Verpackungskosten verschlingt und weil auch die für die Einzelsendungen aufzuwendenden Gesamtgebühren in vielen Fällen die Paketgebühren erheblich überschreiten. Auch die Inhaltsangabe auf den Sendungen und Paketkarten ist nach Wegfall der Zollschranke nicht mehr erforderlich.

Die Auszahlung der Teuerungszuschüsse an Kriegsbeschädigte und -hinterbliebene des Stadtkreises Merseburg findet am Donnerstag, den 16. d. M., von 9—½1 Uhr im Fleischbeschauamt, Vorwerk, statt.

Ein großer Jugend- und Volksabend findet am Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 Uhr im „Schloßgartensalon" statt. Es werden Löns-Lieder in der Hensel'schen Vertonung vorgetragen von der Weißenfelser Singgruppe (Leitung Gerd. Ochs) Ferner kommt zum Vortrag ein Trio

Wann gehe ich ins Hallische Stadttheater?

Montag 13. 10.	Dienstag 14. 10.	Mittwoch 15. 10.	Donnerst. 16. 10.	Freitag 17. 10.	Sonnabd. 18. 10.	Sonntag 19. 10.
Anf. 7½ Ein Sommernachtstraum	Anf. 7½ La Traviata	Anf. 7½ Ein Sommernachtstraum	Anf. 7½ Die Geliebte	Anf. 7½ Euryanthe	Anf. 7½ Die neugierigen Frauen	Anf. 3½ Die Frau von 40 Jahren Anf. 7½ La Traviata

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241014-15/fragment/page=0002

für Flöte, Violine, Klavier von Seb. Bach, Musice sacra für Streichorchester, Harmonium und Klavier von Gerd. Ochs. Die Spielgemeinde spielt das Bühnenstück: Der Fremde von Friedrich Lienhard. Auch Sing- und Volkstänze werden geboten. Vortragsfolgen, die zum Eintritt berechtigen, sind in der Stollberg'schen Buchhandlung zu haben. (S. Anzeige.)

•

Vom Theaterverein Merseburg.

Das silberne Kaninchen.

Der gestrige dritte Vorstellungsabend des Theatervereins brachte uns eine Darbietung, die inbezug auf die Aufnahme seitens des Publikums als ein voller Erfolg, wenigstens ein voller Lacherfolg, gewertet werden kann. Wer die Lacher auf seiner Seite hat, mit dem ist schlecht rechten. Und wir wollen uns durchaus nicht auf den Standpunkt des Moralphilisters stellen und die Freude am Lachen nicht verkümmern. Aber die anspruchsvolle Bezeichnung des "Silbernen Kaninchen" als Lustspiel fordert doch die Kritik heraus. Es ist wohl besser als Posse oder als Schwank zu bewerten. Das Frikassee von Situationskomik erschien oft ein wenig gewaltsam hergeholt. Witz, wirklichen, geistreichen, erquickenden Humor, sucht man in dem Fabrikat Alfred Möllers vergebens. Es ist aber eine nicht ungeschickte Mosaikarbeit, die sich um eine ziemlich seichte, den französischen Ehebruchslustspielen des Berliner Residenztheater-Genres nachempfundene Handlung gruppiert. Ein reicher Fabrikant hat einen „Geistesarbeiter" zum Schwiegersohn, anscheinend einen unbekannten Juristen (man kann nur mutmaßen, denn die Personen sind nur skizzenhaft — mit dem Spachtel — charakterisiert) von dem er seine übrigens glücklich verliebte Tochter befreien möchte. Zu diesem Zwecke bietet er ihm ein reichliches Abstandsgeld im Falle der Scheidung. Der entrüstete Ehemann wird von seiner Entrüstung geheilt von einem befreundeten Bankier, der ihm rät, die Scheidung durch einen vorgetäuschten Ehebruch herbeizuführen, die Abstandssumme einzustecken und dann seine Frau wieder zu heiraten. Die Ehebruchskomödie geht im Hotel zum silbernen Kaninchen vor sich, und zwar findet sich das junge, scheidungslustige Paar dort selbst zusammen und ein Trottel von Detektiv trägt zur Belustigung des Publikums bei. Das von groben Unmöglichkeiten strotzende Stück wurde glänzend gespielt. Hans Döbbelin und Carla Arnegg gaben ein reizend verliebtes Ehepaar, namentlich die junge Frau entzückte durch ihren neckischen Liebreiz und den Charme, mit dem sie den kleinen Schwips, im „Silbernen Kaninchen" zu markieren verstand. Als Hauptfigur des Stückes glänzte Franz Gummelt als Bankier, der in sprudelnder Laune alles mit sich fortriß, das Unwahrscheinlichste glaubhaft zu machen wußte und die Lachmuskeln der Zuschauer nicht zur Ruhe kommen ließ. Seine Partnerin, Erna Schuster-Gogl zeichnete sich durch ein fein abgetöntes, natürliches Spiel und liebenswürdiges Temperament aus, Friedl Ebenhöh zeigte als moderne Dienstsprige eine gute Figur und wohl abgemessenes Spiel. Auch der Detektiv Schulze (Alfred Witter) verdient lobende Erwähnung. Nur der ostpreußische Dialekt wollte ihm nicht gelingen. Auch Hans Schuster und Werner Hille als Kellner und Eva v. Carlberg als grotesker Hausdrache Kristine gaben ihr Bestes. Das Publikum kam glänzend auf seine Kosten. Es lächelte Tränen. Schade, daß es nur eine zweideutige Clownerie war, um die es ging. B.

Vortragsabend im „Herzog Christian".

„Jugendkraft und Jugendfreude".

Zu einem öffentlichen Vortragsabend hatte gestern Studienrat Hemprich in den „Herzog Christian" geladen, und zahlreich war man seinem Rufe gefolgt. Er begrüßte kurz nach 8 Uhr die Anwesenden, insbesondere den Herrn Regierungspräsidenten Dr. Grützner und den Redner des Abends, Herrn Professor Gonser aus Berlin. Nach einigen kurzen geschäftlichen Mitteilungen ergriff Professor Gonser das Wort zu seinem Vortrag „Jugendkraft und Jugendfreude" und führte etwa folgendes aus:

Was liegt doch in den Worten „Jugendkraft und Jugendfreude" alles eingeschlossen, für jeden Einzelnen, für Familie und Volk. Kraft ist, was wir brauchen. Wir sind einst ein starkes Volk gewesen, doch nur Reste unserer Kraft sind uns geblieben. Unserer Jugend sind in dieser Zeit der Not viele Freuden vorenthalten. Wo liegen nun die Quellen der Kraft und der Freude? Oder besser, wo liegen sie nicht? Von den Alkoholikern werden Wein, Schnaps, Likör usw. als Kraftquellen genannt. Geistige Getränke jedoch geben keine Kraft. Im Gegenteil. Die Gefahr ist sehr groß, daß sie Kraft nehmen. Die alkoholischen Getränke schaden dem in der Entwicklung begriffenen jugendlichen Organismus sehr. Bei den Erwachsenen schwächen sie ebenfalls, wenn auch nicht in dem Maße wie bei den Jugendlichen, die körperlichen Kräfte. Daß der Alkohol auch keine geistigen und sittlichen Kräfte zu geben vermag, bewies der Vortragende an Hand einer Reihe von Beispielen. So bilden etwa ein Drittel der Insassen der Irrenanstalten Alkoholkranke. Im Berliner Polizeipräsidium wurden 1921 6400 vollständig Betrunkene eingeliefert, im Jahre 1922 10 104. Auch wirtschaftliche Kraft gibt uns der Alkohol nicht. Die Bierbrauereien, Brennereien usw., von denen die Gegner sagen, sie seien ein bedeutender Industriezweig, sind ein deutsches Unglück. Die Steuern sind auch nicht so enorm, wie allgemein behauptet wird. Was an wirtschaftlichen Kräften durch diesen Industriezweig vernichtet wird, das wird von den Gegnern verschwiegen. Also die Behauptungen, daß der Alkohol geistige, körperliche und wirtschaftliche Kraft zu geben vermag, sind falsch. Sind denn nun aber die geistigen Getränke keine Quellen der Freude? Herrscht nicht stets in den Lokalen, wo Alkohol verausgabt wird, eitel Fröhlichkeit? Der Vortragende wies nun wieder an Hand v. Beispielen nach, daß viele, die d. Sehnsucht nach Freude auf den Weg des Alkohols trieb, auf tragische Weise (Selbstmord usw.) endeten. Die alkoholische Freude ist nur eine künstliche Freude. Wohl mag der Alkohol für den Augenblick die Sorgen zu bannen, doch es ist keine wahre, echte Freude, die er gibt. Aber nicht nur dem Einzelnen schadet das Trinken. Für das gesamte deutsche Volk ist die Trinkerei ein großes Verhängnis. Die Alkoholfrage ist eine Frage, die alle angeht, welche den Wunsch haben, daß Deutschland die alte Stellung in den Reihen der Völker wieder bekommt. Wir brauchen gesunde Menschen. Aufgabe der Jugend, die den Pessimismus nicht kennt, ist es, im Kampfe voranzugehen. Es heißt auch hier: Freiwillige vor!

Den ausgezeichneten Ausführungen Professor Gonsers folgte reicher Beifall. Regierungspräsident Dr. Grützner sprach dann noch einige Worte über die Bedeutung des Alkohols im Dawesgutachten und teilte mit, daß die Leistungen aus dem Dawesgutachten neu gemessen und festgestellt werden nach Maßgabe des vom deutschen Volke konsumierten Alkohols. Deshalb sei die Enthaltsamkeit des Alkohols nationale Pflicht eines jeden Deutschen. Das habe ihn bei den Stahlhelmleuten, mit denen er wegen des Verbotes des Sporttages in diesen Tagen verhandelt habe, gefreut, daß Hauptmann Schultz-Halle gesagt habe: Wir wollen nicht nur Fähnchen tragen und „Saufgelage" veranstalten, sondern wollen durch den Sporttag unserer Bewegung einen Inhalt geben. Diese Erkenntnis, so meinte Herr Dr. Grützner, sei der erste Schritt zur Besserung. (Und die „Saufgelage von Schwarz-Rot-Gold? Diese Herren trinken selbstverständlich bei ihren „Bannerweihen" nur Limonade und Wasser.) Im Verlaufe der Aussprache teilte Herr Professor Gonser noch Interessantes vom Alkoholverbot in Amerika mit. Mit Dankesworten an die Herren Redner schloß Studienrat Hemprich gegen 10.30 Uhr den Abend. —ch.

Letzte Depeschen

Die Besprechung mit dem Reichskanzler verschoben.

(Eigene Radiomeldung.)

Berlin, 14. Oktober. Die für heute Vormittag vorgesehene Parteiführerbesprechung hat noch nicht stattgefunden. Die Führer der Regierungsparteien waren zwar im Reichstag versammelt, traten aber zu keiner Besprechung mit dem Reichskanzler zusammen, da die Fraktionen, besonders die Zentrumsfraktion, noch keine Entscheidung gefällt haben. Das Zentrum tagt seit 10 Uhr vormittags. Die Fraktion ist fast vollzählig versammelt. Auch Reichskanzler Marx wohnt von Beginn an dieser bei.

Die Demokraten erneut gegen den Bürgerblock.

(Eigene Radiomeldung.)

Berlin, 14. Oktober. Vor der Fraktionssitzung des Zentrums im Reichstag hatten die demokratischen Abgg. Dr. Haas und Erkelenz eine Besprechung mit den Zentrumsabgeordneten Fehrenbach. In dieser Besprechung betonten die Demokraten erneut, daß ihre Fraktion einen Bürgerblock „nicht mitmachen werde."

Abermals ein ausweichender Beschluß des Zentrums.

(Eigene Radiomeldung.)

Berlin, 14. Oktober. Die Zentrumsfraktion des Reichstages beendete ihre Beratungen 12,45 Uhr und gab folgenden Beschluß bekannt: „Nachdem die Erweiterung der Regierung nach rechts und links leider gescheitert ist, ist die Zentrumsfraktion einmütig der Auffassung, daß mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Lage die bestehende Regierung beizubehalten ist."

Dieser Beschluß ist, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, einstimmig, auch ohne Stimmenthaltung, gefaßt.

Eine klägliche Schiebung des Zentrums.

(Eigene Radiomeldung.)

Berlin, 14. Oktober. Wie „T. U." erfährt, ist der Beschluß des Zentrums den Fraktionen der Deutschen Volkspartei und den Demokraten zugestellt worden. In parlamentarischen Kreisen wird der Beschluß dahin ausgelegt, daß das Zentrum damit die Entscheidung namentlich der Deutschen Volkspartei zuschiebt. Der Fraktionsvorstand der Deutschen Volkspartei hält augenblicklich eine Beratung ab, die Fraktion selbst wird um 4 Uhr zusammentreten. Die Demokraten tagen um 3 Uhr. Das Zentrum wird zunächst die Antwort beider Fraktionen abwarten und dann in einer weiteren Besprechung heute abend 6 Uhr beraten.

L. Z. 126 ein Triumph deutschen Könnens.

(Eigene Radiomeldung.)

London, 14. Oktober. „Daily News" schreibt in einem Leitartikel, die Deutschen könnten sich mit dem Gedanken trösten, daß sie weiterhin die besten Luftschiffbauer der Welt seien und daß, wenn der Zeppelin seine Reise glücklich vollendet habe, **diese Tat als Triumph der Intelligenz und der technischen Geschicklichkeit dargestellt werde.**

Verzögerung in der Ankunft des L. Z. 126.

(Eigene Radiomeldung.)

Paris, 14. Oktober. Aus Washington wird gemeldet, daß über dem Golf von Mexiko sich schwere Wolken zusammengezogen haben. Der Kreuzer „Detroit" und „Milwaukee" melden gleichfalls, daß die atmosphärischen Bedingungen sich seit gestern Nachmittag sehr ungünstig gestalteten. Die Station Chatham konnte die drahtlose Botschaft des Zeppelins vernehmen. Die Station sprach gestern von Zeit zu Zeit, zum ersten Male um 5 Uhr mit dem Kreuzer. Sie gibt eine Meldung bekannt, wonach der Zeppelin, falls der Sturm ausbrechen sollte, wahrscheinlich **erst Mittwoch Abend oder Donnerstag früh in Lakehurst eintrifft.**

Frankreich für die Zerstörung der Zeppelinwerke.

(Eigene Radiomeldung.)

Paris, 14. Oktober. Die Forderung der Zerstörung der Zeppelinwerke in Friedrichshafen, die der „Matin" seit Wochen vertritt, scheint, wie eine heute früh in dem Blatt abgedruckte Erklärung des französischen Unterstaatssekretärs für Flugwesen erkennen läßt, demnächst erfüllt zu werden. Die Erklärung des Unterstaatssekretärs lautet wörtlich: Wenn die Luftschiffwerke in Friedrichshafen vorübergehend von der Botschafterkonferenz aufrechterhalten wurden, so geschah dies allein auf die ausdrückliche Bitte der amerikanischen Regierung, die für Rechnung der Reparationen ein Luftschiff von 70 000 Kubikmeter zu erhalten wünschte. Alle anderen Einrichtungen für den Bau von Luftkreuzern, die bis zu 30 000 Kubikmeter verbrauchen, müssen von den Deutschen zurückgekauft werden. Die hierdurch erzielten Beträge werden auf Rechnung der Verbündeten gesetzt. Die Ausführung des Versailler Vertrages über Friedrichshafen müsse unverzüglich in Kraft treten. Die Werke, Schiffe und Modelle müssen zerstört werden. Nach dem „Matin" wird der Unterstaatssekretär einen Vorschlag auf Niederlegung der Werke in Form einer Note Herriot unterbreiten. Der Ministerpräsident dürfte dann die Note vor die Botschafterkonferenz bringen.

•

Devisen-Kurse.

Berlin, 14. Oktober. (Drahtlos.) Amtlich wurden notiert:

Newyork (1 Dollar). 4,19—4,21.
Amsterdam (100 Fl.) 164,44—165,26
Brüssel (100 Frk.) 20,19—20,29.
Paris (100 Frk.) 21,89—22,11.
London (1 Lstr.) 18,83—18,92.
Schweiz (100 Frk.) 80,30—80,70.
Stockholm (100 Kr.) 111,47—112,03.
Kopenhagen (100 Kr.) 73,42—73,78.
Rom (100 Lire) 18,32—18,42.
Prag (100 Kr.) 12,48—12,54.
Wien (100000 Kr.) 5,915—5,945.

Alles in Billionen Mark.

•

Die amtlichen Produktenpreise vom 14. Oktober.

Berlin, den 14. Oktober (Drahtlos). Amtlich wurden heute notiert (Getreide- und Oelsaaten per 1000 kg sonst per 100 kg in Goldmark):

Weizen märk. 221—229, Roggen märk. 222—228, Sommergerste märk. 230—260, Futtergerste 205—220, Hafer märk. 182—187, Weizenmehl 31—34,50, Roggenmehl 30,50—34,25, Weizenkleie 13,80, Roggenkleie 13, Raps 385—395, Leinsaat 400—410, Viktoriaerbsen 34—38, kleine Speiseerbsen 25—27, Futtererbsen 19—20, Peluschken 17—19, Ackerbohnen 20—22, Wicken 18—19, Lupinen blaue 14—15, Lupinen gelbe 16—19, Seradella alte 15—17, neue 20—24, Rapskuchen 15,50—15,60, Leinkuchen 25,20—25,50, Trockenschnitzel 11, Zuckerschnitzel —, —, Tormelasse 9,25, Kartoffelflocken 20, Kartoffeln (weiße) 2,25, (rote) 2,45, (oelbfleisch.) 3,50.

Rauhfutter: drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 1,30 bis 1,50, Haferstroh 1,20—1,40, Gerstenstroh 1,20—1,40, Roggenlangstroh, bindfad. gepr. Roggen- und Weizenstroh je nach Frachtlage, Häckiel 1,70—1,80, Heu (handelsüblich) 2,20—2,40, Heu (gutes 3,20—3,40, Mielitzheu 1,60—1,80, Kleeheu 4—4,50.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Schkeuditz, 14. Oktober. (Festgenommene Sittlichkeitsverbrecher.) In Haft kamen zwei fremde Wegelagerer, welche in der Nacht zum Montag auf einem Zugangswege zur Anstalt Alt-Scherbitz ein Sittlichkeitsverbrechen ausführten. Sie überfielen ein junges Paar und nötigten den Mann durch Bedrohung mit einem Dolch, sich zu entfernen. Hierauf wurde das Mädchen in den Seitengraben geschleppt und vergewaltigt. Der Mann holte Hilfe herbei und es gelang einigen Pflegern von Alt-Scherbitz, die Unholde, die in der Rittergutsfeldscheune übernachtet hatten, dingfest zu machen.

Dürrenberg, 14. Oktober. (Ueberfallen) wurde an einem der letzten Abende ein Dürrenberger Einwohner R. auf dem Nachhausewege von Goddula. Ein Strolch sprang plötzlich auf ihn zu und verlangte Geld. Statt dessen erhielt er eine derbe Abweisung, die ihn zu Boden warf, inzwischen sprang ein zweiter Strolch auf den Ueberfallenen ein, dem es ebenso erging, worauf dann beide das Weite suchten. Ein kräftiger Eichenknüppel war hier die beste Waffe. Es ist daher Vorsicht geboten, abends allein und unbewaffnet über Land zu gehen.

Querfurt, 14. Oktober. (Ein Jubiläum.) Am 10. Oktober d. J. waren es 40 Jahre, daß unsere Kreisstadt Querfurt die Segnungen der Eisenbahn genießt. Wenn man im allgemeinen von dem Segen unserer Verkehrsverhältnisse auch nicht so überzeugt ist und wenn man als moderner Mensch auch manchmal an historische Verhältnisse erinnert wird, wenn man in unseren „Schnellzügen" zum Erbarmen hin- und hergeschleudert sich die Vorteile eines bequemen Fußmarsches nach Oberröblingen oder Vitzenburg ausrechnet, so wird man doch dankbar gestimmt werden, denkt man 40 Jahre zurück, allwo Querfurt noch eine Insel war, unberührt und unbeleckt von der Kultur der Zeit.

•

Neun Arbeiter durch Schwefelgas vergiftet.

Ammendorf, 13. Oktober. Ein schwerer Gasvergiftungsunfall ereignete sich heute mittag in der Chemischen Fabrik Julius Jacob. Dort entwich infolge eines Versehens eines Arbeiters aus einem Apparat Schwefelwasserstoffgas, wodurch der Arbeiter eine Gasvergiftung erlitt und umsank. Hinzueilende Kameraden gingen in ihrer Kopflosigkeit unzweckmäßig vor und erlitten ebenfalls Gasvergiftungen. Neun von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Aus dem Reiche.

Vier Todesopfer bei einer Explosion.

Offenbach, 13. Oktober. Heute vormittag 11 Uhr fand in den Geka-Werken in Offenbach eine Explosion statt, bei der vier Tote und zwei Schwerverletzte zu verzeichnen waren. Ein Teil der Mauern stürzte ein. Der Betrieb ist teilweise lahmgelegt.

•

Aus aller Welt.

Sowjet-Brillanten.

Ueber einen sagenhaften Brillantfonds der Sowjetregierung weiß die in Berlin erscheinende russische Zeitschrift „Rul" folgende Einzelheiten zu berichten:

Der Hauptbrillantfonds befindet sich in Moskau und umfaßt ungefähr 300 deutsche Pfund (10 russische Pud). Die Verwaltung des Schatzes liegt in den Händen des politischen Büros der russischen kommunistischen Partei. Die Brillanten werden im Kreml aufbewahrt, und jede Entnahme aus dem Fonds muß mit fünf Unterschriften versehen sein. Anfang vorigen Jahres brachten diplomatische Kuriere einen Teil dieser Brillanten zwecks Verkauf nach Berlin, wo sie Krestinski in seine besondere Verwahrung nahm. Diese in Berlin befindlichen Brillanten sollen ungefähr ein Zehntel des gesamten Schatzes ausmachen, also etwa ungefähr ein Pud. Den Verkauf leitet Krestinski persönlich. Er hat Agenturen in Paris, London und Newyork errichtet. Die Berliner Juweliere haben angeblich nicht genug flüssige Mittel zum Ankauf. Die Agenten Krestinskis haben daher die Aufgabe, die ausländischen Käufer nach Berlin zu bringen, wo der Verkauf und die Abrechnung stattfindet.

Ein Teil des Schatzes ist nach Kanada gebracht worden, um von dort aus nach den Vereinigten Staaten eingeschmuggelt zu werden. Für den Schmuggel finden besonders Frauen Verwendung, die in der niedrigsten Klasse fahren und angelernt werden, die Aufmerksamkeit der Zollbehörden so wenig als möglich auf sich zu lenken. Die internationalen Juweliere und Diamantenhändler sollen überaus beunruhigt über die Anhäufung so vieler Brillanten in den Händen der russischen Sowjetregierung sein. Der Verkauf einer so großen Anzahl Edelsteine dürfe unmöglich zu schnell vor sich gehen, das müsse über ein Jahrzehnt hinausgezogen werden, um so mehr, als der Markt für Edelsteine in dem verarmten Europa sowieso schon sehr schlecht sei.

Verantwortliche Schriftleitung: Politik, Kunst und Wissenschaft Karl Zeuch. Lokales und Provinz etc.: Karl Ludwig Andrich. Sport und Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241014-15/fragment/page=0003

Wir führen in Leiterwagen das
Beste
was gefertigt wird, daher im Gebrauch das
Billigste

Gebr. Seibicke,
Eisenhandlung :—: Merseburg

Wohne jetzt
Christianenstr. 12
Dr. med. Kimbron.
Sprechzeit: 8—10 vorm.
2—3 nachm.
(außer Sonnabends)
Winter 9—11 vorm. (Oktober—April).

Oktobertest Ratskeller

Mittwoch, den 15. Oktober sind sämtliche Räume reserviert für
Geschlossene Gesellschaft
Ab Donnerstag
Fortsetzung der Veranstaltung
bis Sonntag, den 19. Oktober.

Jugend- u. Volksabend

Sonnabend, den 18. Okt., abends 8 Uhr im Schloßgartensalon.

1. **Lieder,** vorgetragen von der Weißenfelser Singgruppe unter Leitung von Gerd Ochs.
2. **Trio,** für Flöte, Violine, Klavier von Seb. Bach.
3. **Musica sacra** für Streichorchester, Harmonium und Klavier.
4. Bühnenspiel: „Der Fremde" von Friedrich Lienhard.
5. **Sing- und Volkstänze.**

Vortragsfolge, die zum Eintritt berechtigt, **50 Pfg.** in der Stollbergschen Buchhandlung.

DIE VORNEHME GASTSTÄTTE
MÜLLER'S HOTEL

Jeden Mittwoch und Sonntag
1/2 5-UHR-TEE
Erstklassige Musik Ab 8 Uhr
Der Tanz der guten Gesellschaft
Abend-Anzug Eintritt frei
MERSEBURG
Rechtzeitige Tischbestellungen Telefon erbeten.

Kleiderstoffe

Herbst- u. Winter-Neuheiten.
Bekannt billige Preise
Theodor Freytag
Roßmarkt 1.
Hinter dem Rathause.

Alt-Merseburg

10 Ansichtskarten nach Federzeichnungen von A. Weßner 1. Reihe Preis 1 Mk.
Herausgegeben vom
Verein für Heimatkunde zu Merseburg.

Zu haben in der
Geschäftsstelle Hälterstraße 4
und in der Filiale Gotthardtstr. 38

Unterzeichneter eröffnet mit dem
15. Oktober
ein Spezialgeschäft für Waffen, Munition und Jagdartikel.

Reparaturen, Reinigen und Auffrischen von Gewehren werden prompt ausgeführt. — — —

Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Albert Schrader-Bölsche
Gotthardtstr. 32.

Kostüme, Mäntel, Pelze
nach Mass.

Feinste Mäntel fertig in schönen Formen am Lager. Stoffe in allen Farben vorrätig. Anfertigung auch bei Stoffzugabe.

August Göbel, Halle a. S.
Talamtstrasse 1. Telephon 4838.

Unter-Preis-Wochen-Angebot
in Kleider-Stoffen

140 cm Kostümstoffe uni, Donegal auch für Anzüge geeignet	3.75
140 cm Köper Melton	3.25
90 cm Uni-Tuch für Kleider und Röcke	1.90
70×75 cm Velour-Stoffe für Jacken und Kleider	1.20

Herren-Windjacken, Regen-, Gummi- und Loden-Mäntel
bedeutend im Preise herabgesetzt.

Mode- und Ausstattungs-Haus
Otto Dobkowitz, Entenplan 8.

Der letzte Zeppelin,

eine Leistung und ein Opfer des deutschen Volkes, hat am 12. Oktober, dem Tag der Entdeckung Amerikas durch Columbus, Deutschland verlassen, um einer anderen Nation zugute zu kommen. Die großen Hallentore in Friedrichshafen müßten sich auf Grund von Versailles für lange Zeit schließen, wenn nicht der vernünftigere Geist von London eine Weiterführung dieses gigantischen Werkes des Grafen Zeppelin ermöglicht.

Dieser große Deutsche hat dem deutschen Volk jedoch noch ein anderes Vermächtnis hinterlassen. In weiser Voraussicht der wachsenden Bedeutung des Flugzeuges neben dem Luftschiff betraute er seinen genialen Mitarbeiter Dornier schon vor vielen Jahren mit der Konstruktion von Ganzmetallflugzeugen und wurde damit ein Pionier des deutschen Metallflugzeugbaues. So bauen denn die Dornier-Metallbauten am Bodensee in enger Verbindung mit dem Zeppelin-Konzern Ganzmetallverkehrsflugzeuge, von denen der bekannte Typ „Komet" fast zwei Jahre schon durch den Deutschen Aero Lloyd zur internationalen Personen- und Frachtbeförderung gebraucht worden ist.

Wenn Deutschland auf die Weiterentwicklung seines Luftschiffbaues zunächst verzichten muß, so hat es die doppelte Pflicht, das andere Erbe Zeppelins zu pflegen und den Flugzeugbau als Verkehrsmittel der Zukunft zu fördern. Um Zeppelins Vermächtnis seiner Bedeutung entsprechend zu erfüllen und der deutschen Luftfahrt ihren Platz in der Welt zu sichern, genügt das bisher Geschehene nicht. Jeder Deutsche muß nach seinen Kräften an dem Weiterbau mitzuhelfen versuchen.

Im Gedenken an die wunderbare Voraussicht und Tatkraft des Grafen Zeppelin soll eine größere Anzahl Ganzmetall-Verkehrsflugzeuge Typ „Komet" gebaut werden. Im Interesse der Förderung des deutschen Flugwesen wird jedem Deutschen, allein oder mit einem Freundeskreise Gelegenheit gegeben an diesem Plan tätig mitzuarbeiten und zwar durch Geldzeichnungen, für die er **Zeppelin-Flugscheine** erhält, deren Reinerlös **für den Bau von größeren und verbesserten Dornier-Ganzmetall-Verkehrsflugzeugen Typ „Komet"** verwandt wird, **die dem Deutschen Reich als Geschenk angeboten werden. Zur Verwirklichung dieses Gedankens stellt im Einverständnis mit dem Zeppelin-Konzern, der Deutsche Aero Lloyd als Treuhändler seine über ganz Deutschland verbreitete Organisation zur Verfügung.** Jeder Zeichner erhält als Gegenleistung für die Hergabe des Geldes einen besonderen Flugschein **„Zeppelin"** der je nach der Höhe seiner Zeichnung ihm neben der Unterstützung des deutschen Flugwesens die Möglichkeit gibt, sich auch persönlich fliegerisch zu betätigen. Die Zeichnungen können in Höhe von Mk. 25,—, Mk. 50.—, Mk. 100,— und einem Vielfachen hiervon erfolgen. (Näheres siehe unten.*)

Jeder Flugschein zeigt links das Bild des Grafen Zeppelin mit seinem Wahlspruch „Durchhalten", in der Mitte ein Bild des ersten „Komet" und rechts ein Bild des deutschen Fliegerpioniers Otto Lilienthal mit seinem Wahlspruch „Opfer müssen gebracht werden"

Per aspera ad astra.

Deutscher Aero Lloyd.
Zeppelinhafen Staaken.

*) Die Zeichnungen berechtigen innerhalb 3 Jahren zu den üblichen Flugbedingungen bei Mk. 25.— zu einem Rundflug, bei Mk. 50.— zu zwei, bei Mk. 100.— zu fünf Rundflügen. Diese Rundflüge können von einem der vom Deutschen Aero Lloyd benutzten Flughäfen in Deutschland ausgeführt werden. Die meisten großen deutschen Städte haben schon Flughäfen oder die Schaffung derselben ins Auge gefaßt. Der Deutsche Aero Lloyd beabsichtigt, wie mit den alten auch mit den neuen Flughäfen Verbindung zu unterhalten. Die Berechtigung zum Freifluge ist übertragbar.

Einzahlungen können bei allen Groß-Banken und führenden Bankhäusern und allen Agenturen der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd auf das Konto des Deutschen Aero Lloyd, Zeppelinhafen Staaken, gegen Zwischenquittung vorgenommen werden. Uebersendung der Flugscheine „Zeppelin" an die Zeichner erfolgt direkt von Staaken.

Für Merseburg nimmt die Commerz- und Privatbank Einzahlungen entgegen.

Wand-Fernsprech-Teilnehmer-Verzeichnis
des Amtes Merseburg
für Büros, Geschäftslokale, Hotels usw. sehr geeigne
Preis 50 Pfennig.
Erhältlich in der Geschäftsstelle Hälterstraße 4 — und in der Filiale Gotthardtstraße 38. —

Beamten-Hochschul-Kurse Merseburg
— B. H. K. —

Sonnabend, d. 18. Oktbr. 1924 nachm. 5,15 bis 6,45 Uhr und Montag, d. 27. Oktbr. 1924. abends 7,15 bis 9,15 Uhr in der Aula des Lyzeums

„Das Dawes-Gutachten."

Vortragender: Professor Dr. Waentig.
Hörerkarten zu 4 Mk. für beide Abende im Geschäftslokal der Beamten-Bekleidungs-Genossenschaft, Domstraße 9 und vor Beginn der Vorlesung in der Aula.
Die Beamten u. Freunde der B. H. K. wollen sich recht zahlreich beteiligen.
Die Leitung.

Zigaretten
Billig für Händler u. Gastwirte
Salem, Dubec, Toska, Pleo, Halpaus, Remisma, 1 Pfg.-Zigaretten u. a. bekannt **Marken** liefert **M. Glaser,** Leipzig
Katharinenstr. 17.
Telefon 23918.

Händler
mit gutem Stamm Privatkundschaft sucht
Planener Damenwäschefabrik
zum Verkauf ihrer Erzeugnisse gegen wöchentliche Abrechnung.
Ausführliche Angebote unter 297/24 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Kanonen-Ofen
zu kaufen gesucht. Off. m. Preisang. unt. R. 354 an die Exped. d. Bl.

Rollschestr. 20/22
Union Theater
Beginn: 5, 7,15 9,30 — Opfer der Liebe 4 Akte
Beginn: 6, 8, 9,15 — Wahnsinn d. Eifersucht
Heute

Großer Füllofen
in bestem Zustand billig zu verkaufen
Merseburg, Teichstr. 55.

Tüchtiges
Mädchen für Alles
24 J., sucht zum 15. Okt. Stelle in kinderl. Haushalt. Ang. unter 294/24 an die Exped. d. Blattes.

Wirtschaftsfräulein
30 J., sucht Stellung als Stütze oder Köchin. Werte Angeb. an H. Böttel, Damaschkestraße 2.

Solides Fräulein
35 J. wünscht frdsch Verkehr zw. spät. Heirat. Off. unt. 309 an d. Exp. d. Bl.

Angestellter wünscht hübsches junges Mädchen bis 21 J. zwecks späterer **Heirat** kennen zu lernen. Wert. Off. u. K. 352 an die Exped. d. Bl.

Schlafstelle
frei!
für anständigen Herrn. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Hälterstraße 4.

Tausche
meine Fünf-Zimmer-gegen Vier-Zimmer-Wohnung mit Balkon oder Garten. Offerten unter **Nr. 295/24** an die Exped. d. Blattes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241014-15/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 242 des Merseburger Tageblattes

Dienstag, den 14. Oktober 1924.

Die Personalverhältnisse bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft.

Von Lokomotivführer Seibert, M. d. R.

Nachdem die Konstituierung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn vollzogen und der vorläufige Entwurf einer neuen Personalordnung bekanntgegeben ist, ist die Auswirkung der vom Reichstag verabschiedeten Gesetze auch hinsichtlich der Personalverhältnisse bei der Reichsbahn-Gesellschaft erst richtig zu übersehen. Das Reichsbahn- wie das Reichsbahnbeamten-Gesetz selbst konnte durch den Reichstag nicht mehr geändert werden. Die Parteien mußten sich deshalb darauf beschränken, in einer Reichstagsentschließung folgende Wünsche zur Berücksichtigung in der Personalordnung, als notwendige Ergänzung der oben bezeichneten Gesetze, niederzulegen, die einstimmig angenommen wurde und folgenden Wortlaut hat: Die Reichsregierung wird ersucht, dahin zu wirken, daß die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, außer der strengen Beobachtung der im Reichsbahngesetz und im Reichsbahn-Personalgesetz festgelegten Rechte des Eisenbahnpersonals folgende Forderungen zur Durchführung bringt:

1. Beibehaltung der bisherigen Grundsätze für Anstellung und Beförderung.
2. Unkündbare Anstellung der Beamten nach den im Reiche geltenden Vorschriften.
3. Verpflichtung zur Aufrechterhaltung der Beamteneigenschaft für alle Beamtengruppen im bisherigen Umfange.
4. Keine materielle und rechtliche Verschlechterung der Reichsbahnbeamten gegenüber den Reichsbeamten zu irgend einem Zeitpunkte.
5. Verpflichtung zur Unterbringung der in den Wartestand versetzten oder ausgeschiedenen, leistungsfähigen Bediensteten.
6. Beibehaltung der jetzigen Wohlfahrts- und Sozialfürsorgeeinrichtungen.
7. Verpflichtung zur Aufnahme von Personalvertretern in den Verwaltungsrat.
8. Schaffung neutraler Berufsinstanzen zur Wahrung der Rechte des Personals.
9. Verpflichtung der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zur Auskunfterteilung an die gesetzgebenden Körperschaften und an ihre Mitglieder.

Gleichzeitig wird die Reichsregierung ersucht, durch neue Verhandlungen den § 24 des Reichsbahngesetzes zu beseitigen.

Gerade der § 24 des Reichsbahngesetzes bedeutet einen schweren Eingriff in die bisherige Sicherung der Berufsbeamtenstellung als Reichsbeamter, indem der nunmehrige Reichsbahnbeamte — als solcher nur von der Gruppe 1 bis einschließlich der Gruppe 9 in der Personalordnung vorgesehen — auf einen Dienstposten von geringerer Bewertung und unter Bewilligung von Wartegeld in den einstweiligen Ruhestand versetzt werden kann. Während bei der Versetzung in den einstweiligen Ruhestand die Einspruchsmöglichkeit durch Berufung an einen Einspruch-Ausschuß, der aus dem Präsidenten, einem Abteilungsleiter und einem Beamtenvertreter und in den Fällen, wie sie die Personalabbau-Verordnung zeitlich im Art. 3, § 4 vorsieht, an einen Schlichtungsausschuß mit einem vom zuständigen Landgerichtspräsidenten zu bestimmenden richterlichen Vorsitzenden besteht, ist dieses bei der Versetzung auf einen Dienstposten von geringerer Bewertung nicht vorgesehen. Dahingegen sind die im nicht förmlichen Dienststrafverfahren verhängten Grenzen von Geldstrafen für etwaige Dienstvergehen wesentlich erhöht und das Recht, Strafen zu verhängen, auch auf die sogenannte Normaldienststelle ausgedehnt worden. Immerhin sind auch Bestimmungen in der Personalordnung enthalten, die dem Verhältnis der früheren Eisenbahnbeamten auch als Reichsbahnbeamten gerecht werden; wie es der Herr Reichsverkehrsminister Oeser am 27. August im Ausschuß und im Plenum des Reichstages mit den Worten betont hat: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Berufsbeamtentum erhalten ist und erhalten bleibt, der Reichsbahnbeamte ist Beamter im Sinne der Reichsverfassung und bleibt im Sinne der Reichsverfassung ein Beamter." Unter anderem betonte der Herr Minister noch, daß die Personalordnung ja nicht einseitig von der Verwaltung aufgestellt würde, sondern daß die Beamtenvertretungen und Betriebsräte mitzuwirken hätten.

Jedenfalls ist die Möglichkeit gegeben, auch weiterhin die Personalordnung und schließlich auch das Reichsbahn- wie Reichsbahn-Beamtengesetz, wie die Bestimmungen über Regelung der Angestellten- und Arbeiterverhältnisse, zu verbessern. Entgegen der Besoldungsordnung des Reiches sind die Dienstbezeichnungen, wie sie die Personalordnung der Reichsbahn geregelt hat, als wesentlich besser anzusprechen. Hoffentlich wird die in der Personalordnung in Aussicht gestellte, gemeinschaftliche Besoldungsordnung für die seitherigen außerplanmäßigen und planmäßigen Beamten den Dienstbezeichnungen entsprechend und unter Wahrung der erworbenen Rechte, wie sie im § 20 des Reichsbahngesetzes besonders festgelegt sind, bald eingeführt werden.

Der politischen Zwangslage des Reiches, die Umstellung der Reichseisenbahn in eine Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft vornehmen zu müssen, haben sich auch die Eisenbahner nicht verschlossen, trotz den bitteren Erfahrungen, die sie bei der Ueberführung der Ländereisenbahnen in den Besitz des Reiches und bei der Abtrennung der Regiebahnen gemacht haben. Die deutschen Eisenbahnen waren immer die besten der Welt, sie werden es auch unter der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft bleiben, wenn Verwaltung und Personal harmonisch zusammen arbeiten auf der Grundlage der Wahrung berechtigter Interessen des Reiches, der Verwaltung und des Personals.

Tagung der deutschen Hausbesitzer.

Gegen die Wohnungszwangswirtschaft.

In Karlsruhe versammelten sich am Sonntag die Vertreter der Hausbesitzer-Organisationen, um über die Stellung der Hausbesitzer in der Volkswirtschaft zu beraten und für die Zukunft wichtige Entscheidungen zu treffen. Das Hauptinteresse der Tagung konzentrierte sich auf die öffentliche Sitzung des Zentralverbandes am Sonntagvormittag in der Festhalle, zu der etwa 2000 Teilnehmer erschienen. Die Sitzung wurde vom Verbandsvorsitzenden, Stadtrat Humar-München, mit einer Erklärung eröffnet, in der es heißt:

„Der heutige Verbandstag steht im Zeichen des offenen Kampfes gegen die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen. Die Referenten werden in sachlicher Form beweisen, **welche Folgen die Zwangswirtschaft** für das gesamte Wohnungswesen hat und wie unhaltbar die jetzigen Zustände sind."

An den Reichstag wurde folgendes Telegramm abgesandt: „Die deutsche Wirtschaft bedarf in allen Teilen dringend der Gesundung. Es ist ungeheuerlich, daß die wichtigsten, die Wohnungswirtschaft betreffenden Anträge der Parteien monatelang unerledigt blieben. Im Interesse der Allgemeinheit fordern wir schnellste Erledigung."

Nach Begrüßungsansprache von Vertretern der bürgerlichen Parteien und öffentlicher Körperschaften sprach sodann Stadtrat Humar-München über

Abbau und Ende der Zwangswirtschaft.

Nach Begrüßungsansprachen von Vertretern der Ausführungen des Redners stellte dieser für den Hausbesitz folgende Leitsätze auf: Der private Hausbesitz ist 1. die einzige gesunde Grundlage des Wohnungswesens, 2. als bodenständiger Besitz der Steuerzahler, aus welchen sich Staat und Gemeinden seit Jahrhunderten ihre Existenz sichern, 3. der Arbeitgeber für den gesamten mit dem Bauhandwerk verbundenen Mittelstande, 4. eine staatserhaltende Wirtschaftsgruppe, welche nicht durch Zwangswirtschaft an der Fortentwicklung gehemmt werden soll.

Sodann sprach Dr. Raab-Essen über die

Auswirkung der 3. Steuernotverordnung

unter Aufstellung von Leitsätzen, in denen es u. a. heißt: Die in der 3. Steuernotverordnung vorgeschlagene staatliche Mietpreisbildung setzt die seit Einführung der Wohnungszwangswirtschaft bestehende Unrentabilität der Hauswirtschaft fest.

Die Mietzins- resp. Hauszinssteuer wird von dem organisierten deutschen Hausbesitz abgelehnt und zwar aus kulturellen, steuerpolitischen, sozialfinanziellen und aus wirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Gesichtspunkten.

Der organisierte deutsche Hausbesitz fordert daher die Beseitigung der Mietzinssteuer in der heutigen Form. Die Miete muß so bemessen werden, daß sie neben der angemessenen Verzinsung des investierten Grundstückkapitals sämtliche Bewirtschaftungsunkosten deckt. Hierbei ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Spanne zwischen den gegenwärtigen und den auf organischem Wege zu verbilligenden Neubaumieten so stark verringert wird, daß dadurch ein Anreiz zur Neubautätigkeit geschaffen und die freie Mietpreisbildung vorbereitet wird. Die von öffentlichen Mitteln erstellten Neubauten sind von allen Mieterschutzbedingungen freizustellen, für die seit 1918 errichteten Neubauten erlassene wieder zu beseitigen, da sie lähmend auf die Belebung der Bautätigkeit einwirken. Die Subventionierung durch öffentliche Mittel ist nur solange und in dem Umfange fortzusetzen, als sie nicht durch die Beschaffung des gesamten Baukapitals am offenen Geldmarkt ersetzt werden kann. Ziel muß auch hier sein, der freien Bauwirtschaft die Wege zu ebenen.

Das dritte Thema behandelte **„Reichsvermögenssteuer und den Hausbesitz"**. Der Redner Seyfried-München ging ausführlich auf die Verhältnisse des Hausbesitzers hinsichtlich der Vermögenssteuer ein.

Nach längerer Aussprache nahm Stadtrat Humar-München das Wort, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Abgeordneten des Reichstages auch im Plenum das zum Ausdruck bringen möchten, was sie hier vor den deutschen Hausbesitzern vertreten haben.

Dr. Jörissen-Köln beleuchtete schließlich die Wünsche der deutschen Hausbesitzer so treffend, daß die Vertreter der übrigen Verbände auf weitere Ausführungen verzichteten. Die Versammlung nahm alle Leitsätze und Anträge einstimmig an.

Kulturtagung der Deutschen Volkspartei.

Stresemann über die Idee in der Politik.

Am zweiten Verhandlungstage, der ebenfalls einen starken Besuch aufwies, hielt den ersten Vortrag Pfarrer Dr. Luther **über „die seelischen und sittlichen Nöte der deutschen Jugend"**. Der Redner ging von den gewaltigen Erschütterungen aus, die Deutschland durch Krieg oder Revolution auch in seinem geistigen und sittlichen Leben erlitten hat. Materialismus und Ehrfurchtslosigkeit charakterisieren die Gegenwart. Nötig sind junge Deutsche, die in großer Liebe zur Scholle Freude haben an Kampf und Arbeit an der bunten reichen Vielgestaltigkeit des Lebens, groß geworden nicht in geschlechtslosem Idealismus, der kein Mark in die Knochen gibt, sondern **in dem deutschen Idealismus eines Fichte, Bismarck und Hindenburg. Allein durch solche Deutsche wächst die deutsche Jugend der Zukunft.** Das gleiche Thema behandelt als zweiter Berichterstatter die frühere Reichstagsabgeordnete Frau Direktor Dr. Matz-Stettin. Die Rednerin, welche besonders die seelischen und sittlichen Nöte der weiblichen Jugend behandelte, gab wertvolle Hinweise, auf die praktische kulturpädagogische Arbeit. Dem jugendlichen Idealismus müssen die rechten Wege gewiesen werden. Gestürzte Ideale äußerten verhängnisvollen Einfluß auf die Jugend. Dem politischen Fanatismus sei zu begegnen. Das Wahlalter müsse von 20 auf 24 Jahre heraufgesetzt werden. Es fehlt der Jugend die staatspolitische Reife. Von besonderer Bedeutung sei die Berufserziehung des jungen Mädchen. Auch dem Sexualproblem wandte sich die Rednerin ausführlich zu. In der anschließenden Erörterung führte Dr. Reschmand aus, die

---

Der Herr aus Java.

Roman von L. vom Vogelsberg.

33] **Nachdruck verboten!**

„Ich möchte die Sache nicht in die Oeffentlichkeit gebracht haben."

Statt der Antwort legte Valentin Burger die Hand mit feierlicher Gebärde aufs Herz. Da sah ihm Hardesvogt direkt ins Gesicht und sachte bedachtsam: „Ihnen will ich's sagen, Burger, aber auch nur Ihnen! Wenn ich etwas von dritter Seite höre, dann kann's nur von Ihnen kommen. Und dann hüten Sie sich. Der Kerl hat nämlich Geschichten mit Ordensverkäufen gemacht, verbotene Sachen natürlich. Und jetzt ist die Geschichte herausgekommen. Man hat Listen gefunden mit Namen von Leuten — na, mich geht's nichts an, ich jage den Kerl fort. Aber es wird einen saftigen Skandal geben."

„Schwartenbach, was machen Sie denn für Geschichten! Passen Sie doch auf, bitte. Herrgott, es ist doch noch früh am Tag!"

Nur Schwartenbach konnte Gerharts Worte gehört haben. Jetzt sah Hardesvogt, daß es tatsächlich der Fall war. Der unfehlbare Jurist schlabberte förmlich. Und dann konnte er nicht mehr. Er legte die Karten hin und stand auf. „Entschuldigen Sie einen Augenblick, mir wird so komisch — ein kalter Trunk wahrscheinlich — die Hitze — äh . . ."

Gerhart stand auf und zahlte. Keine Muskel zuckte in seinem Gesicht. „Also unverbrüchliches Schweigen, Burger", mahnte er noch einmal. Dann ging er. Draußen lachte er grimmig vor sich hin. Der „Unsichere" ist weit, aber noch nicht ganz!

Schwartenbach ging nicht mehr aus. Dafür aber lief er im Hause Kurator Sturm. Fann kam jetzt weniger oft zu Gerhart, denn sie mußte aufpassen, wenn Schwartenbach kam. Dann schlüpfte Maria durch die hintere Gartentür ins Freie.

Gerhart glaubte den Grund dieser vermehrten Besuche richtig erfaßt zu haben: Schwartenbach kalkulierte: wenn diese Geschichte zum Klappen käme — und sie mußte doch so, wie sie ihm erschien, viel fauler sein als die mit dem Mandarin — dann war die Karriere futsch. Deshalb wollte er sich beizeiten eine gesicherte Position schaffen, die ihm den Uebergang schmerzlos, vielleicht sogar angenehm machte. Dem alten Kurator erzählte er zwar, daß er gern bereit sein würde, wenn es sein müßte, seinen Beruf aufzugeben und in das Geschäft seines eventuellen Schwiegervaters einzutreten. Karl Theodor Kurator maß diesem Opfersinn allerdings keine praktische Bedeutung bei, denn er hatte seine Augen mehr auf Herrn von Rüping geworfen. Ein adeliger Schwiegersohn paßte besser zu seinen Wünschen.

Valentin Burger würde nicht reden, davon war Gerhart überzeugt. Aber dennoch drang einige Kunde ins Publikum, wenn auch wenig positiver Art. Jodokus Knüll hatte verlauten lassen, daß der Assessor Schwartenbach mit dem Chinesen wieder ein Herz und eine Seele sei, daß der Gelbe so etwas wie einen verwunschenen Prinzen vorstellte, der mit bedeutenden Kräften ausgestattet sei. Wie er diese allerdings klassifizieren sollte, das wußte er selbst nicht.

So war ein Fundament gelegt, auf dem die kleinbürgerliche Phantasie bequem weiterbauen konnte. Sie tat es nach verschiedenen Richtungen hin, aber sie kam den Tatsachen dabei nicht näher. Burger saß wie auf glühenden Kohlen, wenn er die verschiedenen Ansichten mit anhören mußte, während ihm doch der Mund wie mit einem Pechpflaster verschlossen blieb.

Im übrigen hatte die Aktion für Gerhart Hardesvogt einen ganz bestimmten Zweck. Zunächst wollte er einmal die beiden Bewerber für Maria unschädlich machen. Nicht aus Bosheit, sondern weil sie ihm nicht gut genug erschienen, ihr auch nur die Schuhriemen aufzulösen. Und dann, ja, dann saß er selbst schließlich doch nur Marias wegen hier und hatte . . . Aber so weit war er noch nicht. Auch Fann war allmählich heller geworden und hatte sehr richtig die Sachlage dahin ausgelegt, daß Assessor Schwartenbach sich am heftigsten um Maria bewerbe, der Vater aber den adligen, ins Hintertreffen geratenen Kandidaten vorziehe, und daß Maria auf sie alle beide verzichte.

„Und du, Fann?" fragte er, aber nur, um sich sogleich zu ärgern, daß er dem Kind gegenüber auf das Thema einging.

„Ich kann sie alle beide nicht leiden", gestand Fann offenherzig. „Der eine ist so schon ein Ekel, und der andere hat immer noch so feuchte Hände dazu. Puh, von dem möcht' ich nicht mal Schokolade in Stanniol."

15.

Der Sommer war blühend und jauchzend ins Land gezogen. Der Duft der Rebenblüte, der berauschend auf den Bergen gelegen hatte, war verflogen, und schon setzten die kleinen Beeren an und schienen für einen reichen Herbst sorgen zu wollen.

Gerhart hatte Maria Kurator nicht wieder zu sehen bekommen, obgleich er verstohlen auf allen Wegen herumstrich, die sie zu gehen pflegte. Oft saß er abends beim Pfarrer in der Laube und hörte seine Schnurren an oder ließ sich aus dem Schatz seiner gesunden und gescheiten Lebensweisheit erzählen, und sein Herz brannte dabei, Maria von irgendwoher kommen zu sehen. Der alte Herr freute sich über den trinkfesten Gast. „Lerne lachen, ohne zu grinsen, und trinken, ohne zu saufen", pflegte er in seiner gutmütig belehrenden Art zu sagen. Er war ein Philosoph geworden in seinem langen Leben und im Treiben fremder Völker, so daß er Sünden verzieh, die anderen als Sakrileg erschienen.

Einmal kam die Rede auf den alten Kurator. Pfarrer Pfund wiegte den mächtigen runden Kopf. „Ich glaube, da fängt ein dürres Reis wieder zu grünen an. Er sitzt daheim und arbeitet für drei. Und trinkt nur bei Tisch, und das wenig. Und ist höflich auch gegen Ortsarme. Aber daß es die Maria auch so macht — das Daheimsitzen natürlich nur — das will mir nicht gerade gefallen.' Das Mädel war ein Satan früher, mit einem Herzen wie Butter. Was da nun wieder für Mucken dahinterstecken? Kommt die Kleine übrigens noch zu Ihnen?"

Pfund schmunzelte. „Ich muß mich noch ein wenig gedulden. Aber wenn bei mir erst die Aprikosen reif sind, dann kann ich sie zu jeder Stunde hier sprechen. Auch ein Satan, aber kaum so verwegen wie Maria in ihrem Alter."

Diese Unterredung verschaffte Gerhart eine ziemlich schlaflose Nacht. Seine Gemütsruhe fing allmählich an zum Teufel zu gehen. Das bockbeinige Mädel fing an, ihm ernstlich zu schaffen zu machen. Mit den windigen Altenmenschen getraute er sich fertig zu werden, aber Maria selbst war ein schweres Problem. Und wenn man das nicht delikat anpackte, dann konnte es Scherben geben. Er fühlte es ganz bestimmt: es gab ein „Sesam öffne dich!", das auch für sie gelten mußte. Aber solange er das Zauberwort nicht kannte, tappte er im Dunkeln.

Da fand er, daß sie einen anderen Weg bei ihren Spaziergängen nahm. Es mußte das schon eine Weile der Fall sein, denn der Kurs lag so versteckt, daß ihr kaum jemand begegnete. Sie trafen sich auf dem schmalen Pfad, als er von einem kurzen Gang zurückkam, während sie offenbar den Spaziergang noch vorhatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241014-15/fragment/page=0005

Statistik zeige leider, daß schon bis über 90 Prozent Jugendlicher Sexualverirrungen verfallen sei. Daraus ergebe sich die Wichtigkeit der sexuellen Pädagogik. Kultusminister Dr. Boelitz hebt hervor, daß wir aus der Jugendbewegung mehr annehmen müßten. Den Schülern ist nicht mit rein formaler Bildung in den höheren Schulen gedient, da bereits 50 Prozent dieser Schüler in praktische Berufe übergingen. Verständiges Turnen, Sport und Spiele müßten geübt werden.

Reichstagsabgeordneter Hollmann heißt den inzwischen erschienenen Außenminister Dr. Stresemann herzlich willkommen und erteilt ihm sofort das Wort. Dieser führte u. a. aus:

Ich darf daran erinnern, daß wir einmal auf einer Tagung des Zentralvorstandes in Berlin über diese Dinge gesprochen haben und daß ich da in meiner Eigenschaft als Vorsitzender der Partei den größten Wert darauf gelegt habe, daß einmal Klarheit geschaffen wird über die kulturellen Ideale unserer Partei. Wir begegnen weiten Anschauungen in unserem Vaterlande, daß die Wirtschaft die alleinige Aufgabe habe, den Wiederaufbau und den Wiederauftstieg unseres Vaterlandes in die Wege zu leiten. Ich darf Sie daran erinnern, daß der verstorbene Herr Dr. Walter Rathenau einmal den Ausspruch getan hat: Die Wirtschaft allein ist unser Schicksal. Ich habe damals, als dieses Wort erschien, mich mit aller Energie gegen diese Formulierung gewendet. Ich halte sie für falsch auf außenpolitischem Gebiete und halte sie auch für falsch auf innerpolitischem Gebiete. Die Wirtschaft ist noch niemals das Schicksal eines Volkes gewesen. Das Schicksal eines Volkes war immer bestimmt durch die Politik im weitesten Sinne des Wortes. Es war dauernd bestimmt durch die weitesten Sinne des Wortes. Es war bestimmt durch die Einstellung des Volkes zu den großen Ideen und Idealen. Und von diesem seelischen Ausbau eines Volkes hängt es ab, ob es den Weg zum Wiederaufbau findet oder nicht. Daß es dabei dafür sorgen muß, die Grundlagen materieller Entwicklung sicherzustellen, ist selbstverständlich. Die Wirtschaft allein ist nicht unser Schicksal, aber kaum jemals waren die großen weltpolitischen Fragen so durchsetzt mit Fragen der Weltwirtschaft, wie gegenwärtig. Vielleicht hängt damit das überwiegend Materielle zusammen, das wir in unserer Gegenwart sehen.

Ich glaube, es ist unbedingt notwendig zu betonen, daß Politik das Streben nach Idealen ist. Dazu gehört auch, gegenüber dem Ueberwiegen des Materiellen, den Mut zur Unpopularität und zu einer

Politik auf weite Sicht

zu haben. Wir sehen ein starkes Zurückgehen des Kulturellen in unserer ganzen öffentlichen Meinung, mindestens — möchte ich einmal sagen — in den ersten Jahren nach dem Niederbruch. Was diesen Niederbruch so unerträglich macht in der deutschen Geschichte, ist nicht die Niederlage auf dem Schlachtfelde. Hier ist, glaube ich, der moralische Sieg nicht immer auf der Seite derer, die schließlich dem Kriege das Ende gaben, dadurch, daß sie den Gegner mit Uebermacht zermalmen. Das, warüber wir nicht hinweg kommen, ist der sittliche Niederbruch des Volkes nach der Niederlage gewesen. Ich habe die Empfindung, daß, nachdem die ersten Jahre dieser Verwilderung vorübergegangen sind, wir jetzt zu einer ganz anderen Stellung im Volke kommen. Wir sind bis heute

das Volk der verpaßten Gelegenheiten

Wir sind arm geworden, aber nicht ärmer als das Preußen nach dem Frieden von Tilsit. Ich glaube, daß wir eine große Aufgabe haben nach zwei Richtungen. Eine Sorge ist die, daß man vielleicht die großen Probleme der Zeit nur als materiell ansieht und das andere gering achtet, das zweite aber ist die Jugenderziehung der Gegenwart. Ich wünsche Sport und Bildung, ich wünsche den Menschen, der wandert, der rudert, der aber, wenn er abends zurückkommt, sich in stiller Studierstube mit den großen Geistern der Gegenwart und der Vergangenheit in Verbindung setzt. Wir brauchen den Idealismus, der weiß, daß die Zeit da ist, wo lediglich mit kühlem Verstande Politik getrieben werden muß.

Nach dieser mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede Dr. Stresemanns sprach sodann Universitätsprofessor Dr. Moldenhauer über das Thema

„Kulturnot und Kulturpflege im besetzten Gebiet".

Es muß, so führte der Redner u. a. aus, der schärfste Widerspruch erhoben werden gegen Auffassungen, wie sie noch letzthin der preußische Regierungspräsident Hänisch in Wiesbaden verbreitet hat, daß unser Ziel die Vereinigung französischer und deutscher Kultur sein müsse. Wir wollen ebensowenig wie die Franzosen eine Mischkultur. Aufgabe von Wissenschaft und Schule ist es, den französischen Irrlehren vom keltischen Rheinland entgegenzutreten.

Abg. Dr. Steffens sprach zu dem gleichen Thema. Als praktische Aufgabe zur Erhaltung des Deutschtums und der Deutschen im Auslande nannte der Redner: Fürsorge für die Auswandernden und planmäßige Leitung, Sorge für Schulen und andere Erziehungsstätten, für Büchereien und Verbreitung guter Kunst, Gründung von Zeitungen, Förderung der Ansiedlung, Einrichtung von Unterstützungskassen, landwirtschaftlichen Genossenschaften usw.

An die Vorträge schloß sich eine lebhafte Aussprache. in der die Vertreter des besetzten Gebietes die dortige Lage schilderten.

Die Tagung nahm am Sonntag ihren Fortgang. Der preußische Kultusminister Dr. Boelitz sprach über das Thema

Kulturpolitik und Kulturarbeit in Preußen.

Seine Rede stellte einen großen Rechenschaftsbericht seiner sich nun über 3 Jahre erstreckenden Kulturpolitik dar.

Ueber

die Kulturpolitik in Sachsen

referierte Staatsminister Dr. Kaiser. Der Redner stellte fest, daß die aus der Revolution heraus geborenen pädagogischen Ideen in der Mehrzahl der deutschen Länder auf ihr berechtigtes Maß zurückgeführt worden sind. Anders in Sachsen. Dort ist ein einseitig parteipolitisches Programm durch das Schulgesetz von 1919 gesetzlich verankert worden und wirkt als Ausfluß einer starren Theorie lähmend auf die kulturelle Weiterentwicklung. Die Aufgabe der Koalitionsregierung war daher, überzuleiten zur lebendigen Nationalkultur, ohne aber moderne pädagogische Errungenschaften aufzugeben. Gelöst werden kann die Aufgabe nur durch eine Befreiung aller Schularten von der Parteipolitik. Die Entpolitisierung hat sich vor allen Dingen in der Beamtenpolitik gezeigt. Eine Entpolitisierung zeigt sich auch in den Lehrerorganisationen. Der Neue sächsische Lehrerverein zwingt schon durch seine Existenz den früher rein parteimäßig eingestellten Sächsischen Lehrerverein dazu, einen neutralen pädagogischen Boden aufzusuchen. Auch die Hochschule ist von der Gefahr parteipolitischer Auswahl der Lehrkräfte befreit worden. Die Volksschule leidet darunter, daß sie nach dem Uebergangslandesgesetz konfessionslos ist. Im übrigen leiden wir noch an dem Mangel an Religionslehrern und der Durchdringung des Gesamtunterrichts mit religiösen Ideen. Eigenartig ist, daß die bei weitem überwiegende evangelische Bevölkerung Sachsens keine evangelischen Schulen hat, daß aber trotz des Uebergangsgesetzes die katholische Kirche die Beibehaltung ihrer katholischen Schulen durchgesetzt hat. Noch nicht gesetzlich festgelegt war glücklicherweise das höhere Schulwesen. Die Koalitionsregierung kam gerade noch zurecht, um hier Unheil zu verhüten. Nötig erscheint bereits jetzt eine große Vereinheitlichung des gesamten Bildungswesens, das auch bei veränderter politischer Konstellation in den einzelnen Staaten eine systematische Durchführung der Kulturarbeit gewährleistet.

Der thüringische Ministerpräsident Leuthäuser behandelte die Verhältnisse in Thüringen. Nach diesem Vortrag wurde in die Aussprache eingetreten, in der u. a. Kultusminister Dr. Boelitz erklärte, daß er das Grundschulgesetz durchaus loyal durchführte.

Damit hatten die Beratungen ihr Ende erreicht.

Die bayerische Volkspartei für den Bürgerblock.

Würzburg, 13. Oktober. Die Landesversammlung der bayerischen Volkspartei begann am Freitag mit einer Vollversammlung des Wirtschaftsbeirates. Am Sonnabend früh begannen die eigentlichen Verhandlungen. Das politische Referat hielt Domkapitular Leicht, der Führer der Reichstagsfraktion der bayerischen Volkspartei. Als Ergebnis des Referates und der mehrstündigen Aussprache sind folgende Beschlüsse anzusehen: Die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei muß bei den Verhandlungen um die Regierungs-Neubildung darauf drängen, daß diese **nur unter Hinzuziehung der Deutschnationalen vor sich gehe.** Ein Zusammengehen mit dem Zentrum ist auf Grund der völligen Gegensätzlichkeit der wirtschafts- und staatspolitischen Gedankengänge unmöglich. Die Partei fordert dringend die Errichtung eines Zollschutzes vor allem über die Zollfreiheit für Elsaß-Lothringen für Einfuhr, welche den Franzosen ein neues Loch im Westen öffnen. Die steuerliche Sonderhoheit muß den einzelnen Ländern wiedergegeben werden. Bei der Steuerveranlagung dürfen im In- und Auslande nicht Werte vorgespiegelt werden, die in Wirklichkeit garnicht existieren.

Kyffhäuserbund und das sozialistische „Reichsbanner".

Auf der letzten Tagung des Deutschen Reichs-Kriegerbundes Kyffhäuser ist mit Rücksicht darauf, daß die Vereinigung „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold" parteipolitisch linksdemokratisch und sozialistisch und außerdem stark politisch eingestellt ist, ein Beschluß gefaßt worden, in dem es u. a. heißt:

Nach Pressemeldungen und Aeußerungen führender Persönlichkeiten stellt sich der neue Bund in bewußtem Gegensatz zu dem Reichs-Kriegerbund Kyffhäuser. In unseren Vereinen stehen Mitglieder aller staatserhaltenden Parteien friedlich Schulter an Schulter. Die über den Rahmen seiner Satzung hinausgehende Einstellung des Reichsbanners kann nur als eine parteipolitische angesehen werden, die sich mit dem parteipolitisch neutralen Standpunkt des Reichs-Kriegerbundes Kyffhäuser nicht verträgt, aber auch zu jenen nationalen Bestrebungen, insbesondere der Pflege der großen Ueberlieferungen deutscher Geschichte, in schroffstem Widerspruch tritt. Deshalb ist die Zugehörigkeit unserer Mitglieder zum Reichsbanner nicht vereinbar.

Den Verbänden und Vereinen wird empfohlen, die Kameraden in diesem Sinne aufzuklären."

Die Fälschungen der K. P. D.

Selbst die Führer sind dabei.

Es ist jetzt als sicher festgestellt worden, daß die vor wenigen Tagen ausgehobene Fälscherzentrale in Neukölln eine Einrichtung der Kommunistischen Partei ist. In der peinlichst genau geführten Registratur dieser mit allen Hilfsmitteln reichlich ausgestatteten Zentrale befinden sich Verzeichnisse über die von ihr ausgestellten Pässe, deren Zahl hiernach rund 640 beträgt. In den Verzeichnissen sind auch die Namen derjenigen angegeben, für welche die gefälschten Pässe bestimmt waren. Die Nachprüfung hat ergeben, daß diese 640 Personen durchweg der Kommunistischen Partei angehören. Unter ihnen befinden sich fast alle bekannten Führer der K. P. D. und fast alle diejenigen Kommunisten, die zurzeit politisch oder gerichtlich gesucht werden. Der Zusammenhang mit der K. P. D. geht auch aus folgendem hervor: Die Mappe „Konsulate" enthält Auskünfte sämtlicher hiesigen ausländischen Konsulate über Einreisebestimmungen für das betreffende Land. Diese Auskünfte auf entsprechende Anfragen sind, soweit sie aus dem Jahre 1922 stammen, an den württembergischen kommunistischen Abgeordneten Stetter, soweit sie aus dem Jahre 1923 herrühren, zu einem Teil an den Kommunisten Gäbel und zum anderen Teil sowie die aus dem laufenden Jahre stammenden an die kommunistische Reichstagsfraktion gerichtet. Zur Fälschung von Führungszeugnissen und Beschäftigungsnachweisen usw. sind fertige Bogen, Umschläge und Vordrucke verwendet worden. Aus der Fülle dieser Firmen seien vorläufig folgende genannt: Wolf, Netter u. Jacobi, Ambilwerke, Industrie-Handelskammer Berlin, Lithographische Anstalt Paul Kirchner, August Scherl, Hirsch, Kupfer- und Messingwerke, Wilhelm Cramenz, Aleßbauwerke, Elektrizitätsgesellschaft Kurt Neumann u. Co., A. Druckmüller-Tempelhof, A. Gossen-Reinickendorf, Derby, Gesellschaft für landwirtschaftliche Industrie, Fritz Troschke, A. Wertheim, Delta-Kraftwagen-Berlin-Schöneberg, Gute-Hoffnungs-Hütte, Abteilung Sterkrade, Düsseldorf, Röhren-Eisenwalzwerke, Norddeutsche Malzkaffeewerke-Rostock, Benz-Rostock, König und Bauer-Würzburg, Schumann-Elektrizitätswerk, Leipzig-Plagwitz. Die Bekanntgabe weiterer Firmennamen wird nach fortgesetzter Sichtung des Materials erfolgen. Schon aus den bisherigen Ermittlungen ergibt sich, daß es der Kommunistischen Partei mit Hilfe dieser Fälschungen möglich gewesen ist, jedes nur irgendwie gewünschte Ausweispapier umgehend herzustellen.

Die Regierungspläne zum Preisabbau.

Keine Polizeimaßnahmen.

Von besonderer Seite wird über die Absicht der Reichsregierung, einen weiteren Preisabbau herbeizuführen, folgendes mitgeteilt:

Reichswirtschaftsminister Dr. Hamm hat auf der letzten Tagung des Großhandels bereits mit aller Deutlichkeit gesagt, daß die Regierung ihre Maßnahmen zur Förderung des Preisabbaues nicht als abgeschlossen betrachte. Es haben seitdem in den einzelnen Ressorts und zwischen den einzelnen Ressorts Beratungen stattgefunden, und man hat in den Besprechungen, die auch in engsten Kreisen der zuständigen Minister stattfanden, sich insbesondere einmal mit der innerwirtschaftlichen Vereinigung und zum zweiten mit der Schaffung von Transportmöglichkeiten für die deutsche Wirtschaft beschäftigt. Die augenblicklich schwebenden Handelsvertragsverhandlungen haben dazu Veranlassung gegeben. Der Reichswirtschaftsminister hat bei diesen Besprechungen seine Hauptaufgabe darin gesehen, die Wirtschaft von den Fes-

Das diesjährige große Wiener Musikfest.

(15. September—15. Oktober 1924)

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Wien, Anfang Oktober 1924.

(Schluß.)

Der Komponist dirigierte sein Werk selbst. Die Hauptdarsteller Fr. Achsel (Fredegundis), Fritz Krenn vom Stadttheater Wiesbaden (König Chilperich), Hr. Jerger (Herzog Drakolen), Hr. Hofer (Landerich), später Praetextatus, Bischof von Rouen) sowie das ausgezeichnete Orchester, das den Intentionen des Komponisten aufs genaueste folgte, verstärkten den Erfolg dieser neuen Oper, der sich in anhaltendem Beifall zu erkennen gab.

Neben diesen Novitäten gedenkt die Staatsopper noch eine Reihe Werke zeitgenössischer Komponisten zum ersten Male auf die Bühne zu bringen. (Korngold, Reznicek, Schönberg.)

Außer dieser modernen Musik hat aber die Staatsoper auch mit einem reichen Mozart-Cyklus begonnen, der in diesem Festrahmen nicht fehlen durfte. Die beliebtesten Opern des alten Wiener Meisters als da sind: „Così fan tutte", „Entführung", „Figaro" und die herrliche „Zauberflöte" sind hier zur Aufführung gelangt. Richard Strauß hatte die musikalische Leitung dieser Meisterwerke deutscher Tonkunst selbst übernommen, zumal Strauß als einer der feinsinnigsten Mozart-Interpreten weit und breit bekannt ist. Wer einmal die Kunst seiner Stabführung in einer Mozart-Oper kennen gelernt hat, kann sich einen besseren Mozartdirigenten kaum vorstellen. Nicht nur das graziöse, leichte Element weiß er meisterhaft herauszuarbeiten, sondern versteht es auch, sich in die tiefe, schwere dramatische Seite dieser Opernkunst einzufühlen. Man steht von Anfang an in seinem Bann. Für diese Aufführungen hatte man teilweise den exquisiten Redouten-Saal vorgesehen und für eine glänzende Festbesetzung Sorge getragen. Künstler wie ein Walther Tauber und eine Elisabeth Schumann, die ja den Merseburgern als Merseburger Kind zur Genüge bekannt sein dürfte, können uns entzücken und begeistern.

Die scenische und bühnentechnische Seite der Aufführungen erregte in allem die höchste Bewunderung. Es ist ja bekannt, daß Wien bereits in vergangenen Zeiten besonderen Wert auf Inszenierungen gelegt hat. Technische Bühnenleiter und -architekten, wie Burnacina und Bibiena erfreuten sich schon im 18. Jahrhundert eines Weltrufes. Die gegenwärtige Ausstellung von Opernprospekten und Scenenbildern aus früherer Zeit kann man in ausgezeichneter Weise verfolgen und studieren, die in der Albertina, der berühmten Theatersammlung in reicher Zahl vorliegen und nicht nur für den Fachmann, sondern auch für den gebildeten Laien von größtem Interesse sind.

Ebenso reich wie die Darbietungen der Oper sind auch die Konzerte, die in den verschiedensten Sälen Wiens stattfinden. Wir wollen hier zum Schluß nur eines, wohl das bedeutendste, kurz erwähnen, das dem Andenken Anton Bruckners gewidmet war. Dieses Konzert brachte die erhabene große Messe in f-moll (Nr. 3) für Soli, gemischten Chor, Orchester und Orgel zu Gehör. Bedauerlicherweise fand die Aufführung, die unter Franz Schalks sicherer Stabführung stand, nicht in einer der großen Kirchen Wiens — der Stephansdom wäre wohl der geeignetste gewesen — sondern in dem großen Konzerthaussaal statt. Dieses grandiose Werk ist nach dem alten ordinarium missae aufgebaut. Hinzugefügt hat Bruckner noch ein Benedictus, die Krone dieser gewaltigen Messe. Die Bruckner'sche Kunst, die wir in seinen Sinfonien so sehr bewundern und häufig mit Richard Wagner vergleichen, was durchaus einseitig und falsch ist, lernen wir in seinen kirchlichen Kompositionen, von einer ganz anderen Seite kennen. In diesem zeigt sich das erstaunliche, gewaltige kontrapunktische Können des Meisters im strengen gebundenen Satz. Er schreibt Fugen, Doppelfugen, so markig und kräftig schon in ihrer Themenbildung wie sie nur den wenigsten Meistern aus der Feder geflossen sind. Allerdings ist alles auf das große Pompöse angelegt und darin zeigt sich Bruckner als echter Katholik.

So fand man schon in diesen wichtigsten Konzerten und Aufführungen des diesjährigen Wiener Musikfestes eine solche Menge von Eindrücken, daß es schwierig wurde, all diese gewaltigen Anregungen auch innerlich zu verarbeiten. Die alte Musikstadt Wien hat aber wieder einmal der gesamten Kulturwelt bewiesen, daß es trotz aller störenden Einflüsse der Nachkriegszeit noch wahrhaft zu musizieren versteht und seinen Gästen den Aufenthalt an der schönen blauen Donau angenehm zu gestalten weiß.

*

Morgenfeiern im Halleschen Stadttheater.

Bereits vor längerer Zeit fanden im Hallischen Stadttheater an den Sonntagvormittagen sogenannte „Morgenfeiern" statt. Ich glaube, sie hießen damals „Literarische Morgenfeiern". Mochte auch diese Bezeichnung nicht für alles zutreffen, was unter ihrer Flagge segelte, mochten auch die Zusammenhänge der Uebergänge der einzelnen Zyklusglieder manchmal ad hoc konstruiert erscheinen — in gewissen Kreisen wurden diese Veranstaltungen als eine willkommene Erweiterung und Ergänzung der eigentlichen Aufgaben des Theaters empfunden. Allmählich gerieten sie aber in Vergessenheit. Erst General-Musikdirektor Erich Band hat mit ihnen wieder begonnen. Bei billigen Einheitspreisen soll „die Kunst dem Volke" geboten werden und der Theaterbesucher in das Wirken und Schaffen unserer Komponisten eingeführt.

Die erste Morgenfeier am vergangenen Sonntag war Carl Maria von Weber gewidmet. Der bekannte und über Deutschlands Grenzen hinaus geschätzte hallische Musikhistoriker Prof. Dr. Arnold Schering von der Friedrichs-Universität Halle hielt den einleitenden Vortrag, in dem er auf das vielseitige Wirken dieses Romantikers hinwies. Was Webers Ewigkeitswert begründet hat, waren nicht Sinfonien und Kammermusik wie bei Beethoven, waren nicht die Lieder, die ein Schubert in den Schatten stellte, sondern seine Opern „Der Freischütz" und „Euryanthe", die am kommenden Donnerstag in der Bearbeitung von Erich Band zum erstenmal in Szene geht, machten ihn zum Liebling des deutschen Volkes. An den geistvollen Vortrag schlossen sich musikalische Darbietungen. Webers Lieblingsinstrument, die Klarinette mit Klavierbegleitung, kam in dem selten gehörten Duo (op. 48) zu ihrem Rechte. Max Baum, der Solo-Klarinettist des städtischen Orchesters, verstand es, die ganze Klangschönheit dieses Werkes zu entfalten. Anschließend sang Ewald Bohmer, den als Opernbaritonzu rühmen des öfteren Gelegenheit vorlag, einiges aus dem kleinen Liederschatze Webers, wobei ihm besonders der „Reigen" mit dem Texte von Joh. Heinr. Voß recht gut gelang. General-Musikdirektor Erich Band offenbarte sich in der Begleitung der beiden Solisten als feinempfindender Musiker, der aber auch sein Instrument trefflich zu meistern versteht. Den Abschluß der ersten, wohlgelungenen Morgenfeier bildete die herrliche, ewig junge und immer begeisternde Ouvertüre zu „Oberon". Mit markanter Stabführung gelang es Erich Band, der sich uns dabei auch zum erstenmal als Konzertdirigent vorstellen konnte, dieses Werk vollendet zu interpretieren. Das schwach besuchte Haus spendete dankbaren Beifall. —r.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241014-15/fragment/page=0006

seln der Kriegszeit und der Inflationszeit zu befreien und das Wirtschaftsleben im ganzen zu einigen. Es sollen die natürlichen Relationen im inneren und äußeren Wirtschaftsleben wiederhergestellt werden. Dazu gehört in erster Linie die Befreiung der Wirtschaft von den Risikozuschlägen. In letzter Zeit hat sich infolge der Preissteigerung auf den ausländischen Märkten, der neuen Belastung der Wirtschaft durch das Industrie-Obligationengesetz und die Steigerung der Lebensmittelpreise die die Befürchtung neuer Lohnforderungen hat aufkommen lassen, das System der Risikozuschläge wieder eingeschlichen. Es ist das auch dort der Fall gewesen, wo die allgemeine Preisgestaltung und der Absatzmangel vor Preissteigerungen warnen sollte.

Die falsche Auffassung, daß ein kleiner Umsatz mit hohen Preisen ebenso vorteilhaft sei, wie ein großer Umsatz mit kleinen Preisen, ist noch immer nicht ganz aus der Wirtschaft geschwunden. Die Ressorts haben in ihren Besprechungen Mittel und Wege gesucht, die die Vereinigung der inneren Wirtschaft fördern könnten. Sie werden unter diesen Gesichtspunkten zunächst auf dem Gebiet der Lebensmittelpreise mit den Großhandelsverbänden, wie dem Müllerverband, den Viehhandelsverbänden, Fleischerverbänden, in Verbindung treten. Auch die Preisgestaltung bei der Landwirtschaft wird dabei geprüft werden, doch wird man im Gegensatz zu gewissen Pressemeldungen stets bei der Behandlung der Landwirtschaft berücksichtigen, daß eine verminderte Kaufkraft der Landwirtschaft sofort auf den Absatz der Industrie zurückwirkt. Wie weit daher Krediteinschränkungen angeordnet werden, wird im Einzelfall geprüft werden. Man wird an Krediteinschränkungen nicht ganz vorbeikommen, aber reale Maßnahmen, die nur nachteilig wirken können, vermeiden. Dagegen wird der Reichswirtschaftsminister die Anwendung des Kartellgesetzes überall dort anordnen, wo preissteigernde Momente sich zeigen. Der Reichswirtschaftsminister hat in diesen Tagen gegenüber einem Verbande, der erst in der Nachkriegszeit seine Kartelltätigkeit auch auf die Preisfestsetzung ausdehnte, den Artikel 4 der Kartellverordnung angewandt und beim Kartellgericht den Antrag gestellt, daß ein Beschluß über den Preiszuschlag für den Großhandel dieses Geschäftszweiges für nichtig erklärt und dem Verbande die Festsetzung einheitlicher Zuschläge und Verkaufspreise untersagt werde. Es handelt sich um einen Verband, der den Zuschlag für den Großhandel in sich um 100 Prozent erhöht hat, obwohl schon eine Preissteigerung um 150 Prozent für den betreffenden Artikel eingetreten war und damit der Großhandel einen Zuschlag erhielt, der das 5,17fache des Zuschlages der Vorkriegszeit bedeutet.

Die Regierung erstrebt mit ihren Maßnahmen die Beruhigung des Wirtschaftslebens auf der Basis fester Kalkulationsmöglichkeiten. Sie wird infolgedessen keine Polizeimaßnahmen treffen. Es würde dadurch nur der Versuch der Wiedereinführung von Risikozuschlägen in noch stärkerem Maße sich bemerkbar machen. Die Maßnahmen der Regierung, die von der Kreditseite und von der Einfuhrseite herkommen werden und die Wiederherstellung der natürlichen Verbindungen der Wirtschaft erstreben, bedeuten eine Arbeit auf lange Sicht. Es werden infolgedessen auch einzelne Augenblicksmaßnahmen nicht entbehrt werden können. Falsch ist es aber, wenn von einer plötzlichen Aktion der Regierung gesprochen wird, da damit nur augenblicklich wirkende Polizeimaßnahmen gemeint sein können. Auch die Frage des Zollschutzes für die Landwirtschaft wird nach der durch die neuen Preise bedingten Lage nochmals genau geprüft werden.

Der Wert der landwirtschaftlichen Schulen.

Folgende interessanten, von tiefer Sachkenntnis getragenen Ausführungen bildeten die Begründung einer Interpellation des Abg. Herrmann-Friedersdorf während der Etatberatungen im preußischen Landtage:

Die Kürzung der staatlichen Zuschüsse zur Erhaltung der landwirtschaftlichen Schulen, das Eingehen vieler landwirtschaftlicher Schulen muß als ein Rückschritt der landwirtschaftlichen Kultur angesehen werden, was für unsere Volksernährung eine Gefahr bedeutet. Wenn unsere Industrie in ihren wirtschaftlichen Hochbetrieben in der Friedenszeit durch Austausch von Industrieprodukten für 20 Millionen Menschen Nahrungsmittel hereinholen konnte, konnte sie es nur, weil alle Industriebetriebe angewandte Wissenschaft waren. Unsere Landwirtschaft ist ebenfalls Wissenschaft, aber nur etwa 20 Prozent der Betriebe sind angewandte Wissenschaft, 80 Prozent werden noch nach veralteten erfahrungswissenschaftlichen Gewohnheiten geleitet. Diese Landwirte sind nicht in der Lage, die naturwissenschaftlichen Entdeckungen in ihren Folgerungen ihren Betrieben nutzbar zu machen. Sie sind infolgedessen nicht imstande, aus ihrem Boden dasselbe herauszuholen wie die Landwirte mit angewandter Wissenschaft. Daher ist es zu bedauern, daß gerade die Stätten, die diese Wissenschaft lehren, eingehen, anstatt daß sie noch mehr gefördert werden. Es hätten sogar neue geschaffen werden müssen. Wenn das aber unsere Finanzlage vielleicht nicht zuläßt, dann muß ein anderer Weg gegangen werden. In den Richtlinien des Kultusministers über den naturkundlichen Unterricht in der Landschule heißt es: **Namentlich die Schulen in ländlichen Orten haben die Erfordernisse, die der Betrieb in der Landwirtschaft an die künftig in ihr Tätigen stellt, ausgiebig zu berücksichtigen.** Außerdem hat der Kultusminister in einem Erlaß auf die naturkundlichen Lehrversuche des Rektors Senner aufmerksam gemacht, der sich in wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Lehrversuchen bemüht hat, den naturkundlichen Unterricht in der Landschule in planmäßig methodischem Aufbau in den Dienst der landwirtschaftlichen Erzeugung zu stellen. Er hat seine Erfahrungen in zwei Schriften niedergelegt. Die erste Schrift führt aus: „Wie kann die Schule bei Hebung unserer wirtschaftlichen Notlage helfen. Ein ernstes Wort an Regierende, Landwirte und Lehrer." In der zweiten Schrift zeigt er die Naturkunde auf der Grundlage der heimischen Scholle. Beide Schriften lassen erkennen: Alle landwirtschaftlichen Lehren entwickeln sich aus bestimmten einfachen naturwissenschaftlichen Grundlagen, die jedes Kind begreifen kann, **und diese Grundlagen sind dem Kinde im Unterricht verständlich zu machen.** Natürlich ist das nur möglich, wenn die Lehrer, die diesen naturkundlichen Unterricht in der Landschule geben, einen landwirtschaftlichen Kursus durchgemacht haben. Das soll nicht etwa heißen, daß die Landlehrer einen anderen Bildungsgang haben sollen als die Stadtlehrer. Genau so wie die Landgeistlichen und die Landärzte dieselbe Bildung haben müssen wie die Geistlichen und Aerzte in den Städten, so muß auch die Lehrerbildung für Stadt und Land dieselbe sein. Aber wie Stadtlehrer durch besondere Kurse befähigt worden sind, gewisse Fächer der Volksschule in den Dienst der städtischen Betriebe zu deren Hebung zu stellen, so müssen auch Landlehrer durch besondere Kurse befähigt werden, den naturkundlichen Unterricht in den Dienst der landwirtschaftlichen Erzeugung zu stellen. Hierzu ist es nötig, daß der Kultusminister in Verbindung mit dem Landwirtschaftsminister landwirtschaftliche Kurse einrichtet, in denen den Landlehrern das Nützeug zu diesem Unterricht gegeben wird. Natürlich, alle landwirtschaftliche Bildung nützt nichts, wenn die Regierung sich nicht bemüht, die produktionshemmenden Maßnahmen in der Landwirtschaft zu beseitigen.

Der Abflug des L. Z. 126.

Von dem denkwürdigen Ereignis der Abfahrt des Z./R. III ging uns folgende Schilderung zu:

Tausende von Menschen hatten sich schon in frühen Morgenstunden auf dem Flugplatz eingefunden, um Z. R. III das Geleit zu geben, Schon am abend und die ganze Nacht über trafen Schaulustige mit der Eisenbahn, mit Kraftwagen und zu Fuß ein, sodaß umfangreiche Absperrungs- und Sicherheitsmaßnahmen durchgeführt werden mußten. Um 5 Uhr morgens trat die Besatzung des Luftschiffes, begleitet von ihren Angehörigen, in der Halle zusammen, wo seit drei Uhr nachts mit fieberhafter Tätigkeit an dem Klarmachen des Schiffes gearbeitet wurde, Ein alter Luftschiffführer, Kapitän Hacker aus Potsdamm, hielt während der Nacht die Ehrenwache bei dem Schiff, Kapitän Hacker ist einer unserer verdienstvollsten Luftschiffführer und hat in den Jahren 1913 bis 1917 manches Luftschiff von Friedrichshafen abgeholt und im staatlichen Dienst in Friedens- und in Kriegszeiten glänzende Fahrten ausgeführt, Ueber dem Platz lag dichter undurchdringlicher Nebel, sodaß vom Luftschiff überhaupt nichts zu sehen war. Plötzlich hörte man das Summen der Motore. Um nicht zuviel Feuchtigkeit aufzunehmen, mußte das Schiff so schnell wie möglich aus der etwa 150 Meter hohen Nebelschicht heraus. Die Abfahrt wurde daher sehr beschleunigt. Die Maschinisten hatten ihre Motorgondeln mit Blumen geschmückt, sie wurden jedoch durch den Propellerwind sofort zerpflückt und weggefegt. Plötzlich war das Luftschiff im Nebel verschwunden. Der breite Strom der Zuschauer begab sich jetzt nach der Abfahrtsstelle, wo auch die Friedrichshafener Stadträter standen. Die Spitzen der Stadt und andere Behörden wollten vor Abflug des Schiffes noch Abschiedsansprachen, halten, jedoch kam nichts zur Ausführung, **da das Luftschiff plötzlich im Nebel verschwunden war.** Die Stadtkapelle spielte noch das Deutschlandlied, hier und dort rief jemand „Hurra", aber irgendwelche begeisterte Kundgebungen fanden nicht statt, da niemand, außer den direkt neben dem Schiff Stehenden den Abflug des Schiffes wegen des dichten Nebels sehen konnte. Die allgemeine Enttäuschung unter den Zuschauern war sehr groß, besonders die von Auswärts Herbeigeströmten bedauerten schmerzlich, das Luftschiff nicht mehr gesehen zu haben. Aus dem Gebrumm der Propeller konnte man jedoch schließen, daß das Luftschiff den Flugplatz nochmals überflogen hatte. Alles war im dichten Nebel verschwunden.

Eine erfreuliche Maßnahme.

Der französische Agitator für Deutschlands Kriegsschuld Monsieur Basch, wollte auch in Stuttgart eine Gastrolle geben. Der württembergische Staatspräsident Bazille hat diese geplante Versammlung verboten.

Lokales.

Sorgt für die Alten.

Die Not der alten Leute tritt den meisten Volksgenossen nur selten anschaulich vor Augen. Und doch ist sie eine erschütternde und beschämende Tatsache. Wir sprechen nicht von der selbstverschuldeten Not, die natürlich unter den alten Leuten auch nicht fehlt, sondern von jener viel häufigeren Notlage, welche unverschuldet über zahlreiche alte Leute hereingebrochen ist und sie oft an Gott und den Mitmenschen fast verzweifeln läßt. Wer die stumme Verzweiflung eines noch rüstigen alten Mannes oder eines noch gesunden alten Mütterleins jemals mit angesehen hat, die gerne arbeiten und ihr Brot verdienen möchten, aber überall abgewiesen werden, ahnt etwas von der Not unserer Alten, die nicht nur Sorge ums tägliche Brot ist, sondern ebenso sehr als eine seelische Notlage charakterisiert werden muß. Was die Verhältnisse besonders übel gestaltet, ist der Umstand, daß sehr viele charitative Stiftungen ihr Kapital während des Krieges in Kriegsanleihe anlegten und mit dem Kriegsverlust selbst in größte Not gerieten. Die Aussichten, die der Reichsfinanzminister Dr. Luther in den letzten Sitzungen des Aufwertungsausschusses machte, entsprechen längst nicht dem, was die charitativen Stiftungen erwarten konnten. Darum müssen in steigendem Maße die Gemeinden einspringen und die privaten charitativen Organisationen ihre Hände öffnen, um unseren guten Alten zu helfen. Hier handelt es sich um Ehrenverpflichtungen, denen sich niemand entziehen sollte.

*

Schulgarten und Regierung. Der Schulgärten will sich jetzt die Regierung annehmen. Sämtliche Schulen, die über einen Schulgarten verfügen, sind angewiesen worden, bis 30. November der Staatlichen Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht in Berlin folgende Angaben zu machen: Größe, Lage, Bodenart, Einrichtung, gehaltene Pflanzen, Art der Benutzung, Beschaffung, jährliche Unterhaltungskosten, Leiter und besondere Erfahrungen. Erwünscht sind Veröffentlichungen, Lichtbilder und Skizzen.

*

Schulsparkassen.

Uns wird geschrieben: Die Kreissparkasse Merseburg bemüht sich, das Kleinsparwesen durch Einführung der Schulsparkassen wieder zu beleben. Wer sich mit der Schulsparkassenfrage beschäftigt hat, wird ohne weiteres zugeben, daß die Schulsparkasse ein wichtiger Erziehungsfaktor ist. Die statistischen Mitteilungen über die Erfolge dieser Kassen lassen uns den volkswirtschaftlichen Nutzen erkennen. Der erzieherische Einfluß, den die Einrichtung auf Kind und Familie ausübt, tritt zahlengemäß nicht in die Erscheinung, wird jedoch von den Praktikern der Schulsparkassen stets hervorgehoben. Vor dem Kriege empfahlen die Regierungen die Einrichtung als geeignetes Mittel zur Bekämpfung der namentlich unter den Jugendlichen herrschenden Vergnügungs- und Verschwendungssucht.

Wer im Volksleben siehj, wird zugeben, daß die Zustände sich durch die Inflation wesentlich verschlimmert haben, daß unserer heranwachsenden Jugend heute jeder Ausmaß für Geldeswert und wirtschaftliche Vorsorge fehlt.

Hier wollen die Sparkassen mit der Lehrerschaft Hand in Hand arbeiten und Wandel schaffen. Die Sparkassen stellen den Schulen das gesamte Material kostenlos zur Verfügung.

Mit Erfolg wurden in der jüngsten Zeit Schulsparkassen eingerichtet in Senftenberg, Glauchau, Tharandt, Peitz, Ortrand, Schaffstedt, Oldenburg, Springe, Löhne, etc. Wo die Einrichtung beabsichtigt ist, wende man sich an die Zentrale für Jugendsparwesen, Essen, Ottmarstr. 26, die sämtliches Material liefert.

Filmschau.

Union-Theater. Der Nordisk-Film der Deulig „Madsalun, der Schmugglerfürst", der vom Dienstag bis Donnerstag im Union-Theater zur Aufführung gelangt, wird ein ganz besonderes Interesse des Publikums finden, da dieser ausgezeichnete nordische Film eine ungeheuer spannende Handlung an der Küste Skandinaviens mit einer Reihe von nordischen Darstellern, die von jeher die größte Teilnahme in der Filmwelt fanden, auf die Leinwand bringt. Die Hauptrolle liegt in den Händen von Aage Fönß, während die außerordentlich schöne Grete Nygaard eine verbannte russische Prinzessin verkörpert:Emanuel Gregers hat die Regie dieses spannenden Schmugglerdramas, das nach dem Roman von Carit Etlar gedreht wurde, in den Händen und hat es verstanden, die Fülle der spannenden Ereignisse zu einer atemraubenden Folge zu vereinen. Niemand wird seine Teilnahme dem mysteriösen Schmuggler, der sich zuletzt als Seeoffizier demaskiert und die verbannte Prinzessin aus dem Exil entführt, versagen. Als zweiter Schlager läuft „Die Spinne der Liebe".

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

g **Burgliebenau,** 14. Okt. (Von der Fenchelernte.) Die Fenchel- und Rübensamenernte bildet neben der Ernte der Hackfrüchte den Abschluß des Ernteseegens. Fenchel wurde früher hier nicht angebaut; erst seitdem Herren aus der Lützener Gegend hier ansässig wurden, hat man auch diese Fruchtart ausgepflanzt, und die Erträge haben gezeigt, daß dieselbe auch hier gedeiht und der Boden sich hiefür eignet. Auch in diesem Jahre ist der Fenchel befriedigend ausgefallen. Mit dem „Traumeln", dem Sammeln und Ausschneiden der zuerst reifenden Dolden ist zuerst der Anfang gemacht worden. Dieser Fenchel ist der wertvollste und liefert den sogenannten Kornfenchel; geringer ist dann der Strohfenchel, den die geschnittenen Stengel dann bringen, aber auch dieser liefert noch einen befriedigenden Ertrag.

g **Wesenitz,** 13. Okt. (Erntefeier.) Herr Dr. Pfeutsch hier bereitete am Sonnabend seinen Beamten, sowie seiner gesamten Arbeiterschaft nach glücklich eingebrachter Ernte eine Erntefestfeier. Im Gasthause zu Lochau wurden die Teilnehmer mit Speise und Trank erquickt: ein von jungen Mädchen einstudierter Reigen sowie theatralische Darbietungen verschönten den Abend und ernteten viel Beifall. Eine Tanzlustbarkeit bildete dann den Abschluß des glänzend verlaufenen Festes.

g. **Lochau.** (Rauchende Kinder.) Es wird neuerdings vielfach öffentlich darüber Klage geführt, daß sich der Tabakgenuß unter der Jugend, auch unter der noch schulpflichtigen Jugend, stark ausgebreitet hat. Die maßgebenden Fachmänner der Gesundheitslehre verdammen einmütig und aufs schärfste das Tabakrauchen oder gar -kauen im jugendlichen Alter wegen seiner den ganzen Organismus schädigenden Wirkungen. In Holland, wo man in den Schulen statistische Erhebungen über das Rauchen der Kinder veranstaltet hat, lautet das Urteil der Lehrer übereinstimmend wie folgt: „Die Knaben sind unaufmerksam, sie sind die schlechtesten Schüler der Klasse, sie schreiben schlecht und mit zitternden Händen." Mögen vor allem die Eltern das Ihre tun, um den geschilderten Uebelstand bei ihren Kindern nicht aufkommen zu lassen. Ein jämmerlicher Anblick ist's doch für jeden Menschenfreund, wenn so ein armes blasses Jüngelchen von 14, 15 Jahren Zigaretten rauchend daherstolziert — von Schulzungen ganz zu schweigen!

g. **Aus dem Elstertale,** 14. Oktober. Freund Lampe ist jetzt wieder für vogelfrei erklärt, denn die Hasenjagd ist seit dem 1. Oktober eröffnet worden. Wenn auch in den hiesigen Revieren jetzt noch keine Treibjalden veranstaltet werden, so hat man doch beim Abstreifen der Bezirke bei der Rebhühnerjagd einen Ueberblick darüber gewonnen, wie wohl der Ausfall der Hasenjagd sich gestalten wird. Hatte man schon für den Ausfall der Rebhühnerjagd kein günstiges Urteil gefällt, so ist dasselbe für die Hasenjagd in den sonst hier gut gepflegten Revieren noch ungünstiger. Freund Lampe kommt nur spärlich vor, so daß die Resultate der Treibjagden hier wesentlich gegen die in normalen Jahren zurückstehen werden. Die Schuld liegt darin, daß der erste Satz, welcher für den Ausfall der Hasenjagd maßgebend ist, da derselbe im gleichen Jahre selbst noch zu setzen pflegt, im Frühjahr zugrunde gegangen ist, und ferner darin, daß die starken Schlag- und Gewitterregen im Vorsommer den jungen Tieren zum Verhängnis geworden sind. In den Auengebieten sind ja die Aussichten noch trüber, da hier die Ueberflutungen des Geländes auch unter den Hasen stark aufgeräumt haben und der Wildbestand im allgemeinen stark vermindert ist, weshalb Schonung sämtlicher Wildgattungen hier geboten ist.

Lützen, 13. Oktober. (Ein seltenes 25jähriges Jubiläum). Am 15. Oktober ist Herr Superintendent Jödicke 25 Jahre als Superintendent und Oberpfarrer in unserer Stadt. Viel hat ihm, dem rastlos tätigen Manne, die Kirchengemeinde Lützen zu danken. Stets suchte er der Stadt Bestes. Welche Wohltat für unser Gemeindeleben, daß er uns das Gustav-Adolfhaus erbaute! Den kirchlichen Vereinen ist es Heimat, die Kleinkinderschule ist in ihm untergebracht und die Bibelstundengemeinde darf sich in seinen freundlichen Räumen versammeln. Der 15. Oktober soll nun von der Gemeinde durch einen Dankgottesdienst gefeiert werden. Dieser findet am 15. Oktober abends 8 Uhr in unserer Kirche statt. In ihm wird Herr Generalsuperintendent D. Jacobi, der an diesem Tage in unsern Mauern weilt, die Festpredigt halten. Durch Orgelspiel und Gesang soll der Gottesdienst verschönt werden.

Mücheln, 13. Oktober. (Kirchenkonzert.) Am Reformationssonntag, den 2. November, nachmittags 5 Uhr, wird in der Stadtkirche zu Mücheln ein Kirchenkonzert stattfinden, das ein ausgewählter kleiner Chor des Universitäts-Kirchenchors zu St. Pauli in Leipzig unter bewährter Leitung seines Dirigenten Prof. Hans Hofmann veranstaltet. Als Solisten wirken mit die rühmlichst bekannte Violinistin aus der Meisterschule des ehemaligen Leipziger Konservatoriums Prof. Becker Frl. Käthe Häbler und die ebenso weitbekannte Sopransolistin Frl. Elly Opitz. Als Orgelspieler ist ein Schüler Straubes von Ruf, Herr Hartung in Aussicht genommen.

Halle, 13. Oktober. (Aufhebung des Kommunisten-Ausschlußverbotes.) Bekanntlich waren die kommunistischen Stadtverordneten Ende Juni d. J. von der Teilnahme an den Sitzungen ausgeschlossen worden, da sie sich der bestehenden Geschäftsordnung nicht fügen, ja diese überhaupt nicht anerkennen wollten. Es war vorauszusehen, daß die Sowjetjünger diesen Ausschluß von der kommunalpolitischen Arbeit nicht auf die Dauer ertragen und sich schließlich doch zu einem Widerruf bequemen würden. Natürlich ging das aus den sogenannten Prestigegründen nicht sogleich von heute auf morgen. Den ersten Schritt zur Besserung mußte Genosse Freund tun, der in der ersten Sitzung nach den Ferien als einziger Vertreter der äußersten Linken erschien, nachdem er weh- und demütig sein „revoco" gerufen hatte. Inzwischen hatten sich auch die übrigen ultraroten Stadträter hierzu bereitfinden lassen bis auf Frau Krüger, im Volksmunde auch „die blutige Hedwig" genannt. Sie wollte absolut nicht nachgeben: nun hat sie sich aber doch gefügt. Selbstverständlich nur im Interesse ihrer Wähler oder ihrer Partei oder um der „großen" Sowjetsache willen.

h. **Halle,** 13. Oktober. (Eine niedliche Anekdote) bringt der „Alte Dessauer", das Organ des Stahlhelms, aus Halle: Stehen da neulich spät abends einige schwarz-weiß-roi eingestellte Leute in Halle auf dem Markt und schimpfen über eine „dreckige Regierung". Eine Streife der Schupo kommt gerade vorbei, schreitet ein und versucht die Verbrecher festzustellen. Diese aber erklären, daß sie sich über die chinesische Regierung unterhalten hätten. Doch der brave Schupomann weiß es besser: in barschem Ton fährt er den sich Entschuldigenden an: „Seien Sie ruhig, Sie haben von einer dreckigen Regierung gesprochen, und da können Sie nur die preußische Regierung meinen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241014-15/fragment/page=0007

Bundestagung des Königin Luise-Bundes.

h. Halle, 13. Oktober. Der Königin-Luise-Bund hielt in Halle eine außerordentliche Bundestagung ab, die von über 300 Vertreterinnen aus allen Gauen Deutschlands besucht war. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag des Herrn Lehrer Sommer-Halle, der die Geschichte der Hohenzollern behandelte. Es gelang dem Redner nicht nur, seine Zuhörer zu begeistern, sondern sie von der Wahrheit seiner Worte zu überzeugen und dadurch einen neuen Antrieb zu vaterländischer Arbeit in den Herzen der Zuhörer zu schaffen. Die eigentliche Tagung eröffnete die Bundesvorsitzende, Frau Marie Netz-Halle, mit begrüßenden Worten. Sie faßte die Bestrebungen des Königin-Luise-Bundes in drei Worte zusammen: „Gehorsam, Pflicht und Vaterland." Die beiden anderen Vorsitzenden erstatteten alsdann den Jahresbericht und den Kassenbericht. Die vorliegenden Anträge riefen eine lebhafte Aussprache hervor. Oberstleutnant Duesterberg-Halle sprach über das Thema: „Der Königin-Luise-Bund als Mitglied der vaterländischen Verbände". Mit kräftigem Manneswörte forderte der Vortragende die Frauen zur Mitarbeit beim Wiederaufbau des Vaterlandes auf. Er wies auf die besonderen Aufgaben der Frau hin, als da sind: Kindererziehung, Ueberbrückung der Standesunterschiede, soziale Liebestätigkeit gegen alle Notleidenden. Die Frauen stimmten begeistert zu und gelobten durch den Mund ihrer Vorsitzenden, seine Worte in die Tat umzusetzen. — Sodann nahm Frau Pohle-Erfurt das Wort über den Ausspruch der Königin Luise: „Es kann in der Welt nur gut werden durch die Guten." Nach den Dankesworten der Vorsitzenden erhob sich die Versammlung und überbrachte den Rednern ein dreifaches Heil. Nach einem kurzen Schlußwort fand die Tagung ihr Ende.

•

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Die Aktienschwindler geständig.

Die Untersuchung ist gegen die bisher als beteiligt festgestellten Personen soweit abgeschlossen, daß die Verhafteten dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden: Der „Baron von Blumenthal" aus der Nassauischen Straße, Direktor Werner Jakobi aus der Schönhauser Allee 158, ein Mann von 32 Jahren, sein jüngerer Bruder Günther Jakobi und der Direktor Heinrich Römer, der 42 Jahre alt ist und am Kurfürstendamm wohnte. Alle sind geständig. Die Triebfeder waren Rosler v. Blumenthal und Boeck. Die anderen bleiben dabei, daß sie zunächst von den Fälschungen nichts gewußt hätten. Sie hätten sie erst erfahren, nachdem sie mit ihrem zu einem Konzern zusammengeschlossenen Unternehmen in Schwierigkeiten geraten seien, und jetzt mitgemacht, weil sie keine andere Möglichkeit gesehen hätten, aus ihren Verbindlichkeiten herauszukommen. In der Folge hätten Boeck und Blumenthal immer mehr und stärker auf die Beschaffung neuen Geldes gedrängt. Ihnen sei nichts weiter übrig geblieben, als nun alles mitzumachen. Boeck hat auch auf eigene Hand, ohne daß Blumenthal oder die anderen es wußten, gefälschte Akten aus dem Vorrat entnommen und bei Bekannten untergebracht. Diese beliehen sie mit 5000 bis 50 000 Mark. Aus diesen Quellen wird Boeck, der jetzt aus London an einen hiesigen Bekannten geschrieben hat, wohl das meiste Geld hinter sich haben. Daß auch die anderen Beteiligten an die Flucht ins Ausland dachten, geht daraus hervor, daß sie alle ihre Auslandspässe, die sie für ihre geschäftlichen Unternehmungen bereits besaßen, frisch hatten visieren lassen. Der Chauffeur Braun ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

•

Neuhof, 11. Oktober. (Verweigerung von Brandhilfe strafbar.) Der 25 Jahre alte F. D. aus Neuhof-Opperz wurde, weil er bei dem letzten Brande in Schwaben seine Mithilfe verweigerte, von der Staatsanwaltschaft mit 30 Mk. bestraft. Außerdem wurde er noch mit 150 Mk. bestraft wegen Widerstandes gegen einen Landjäger und wegen Verweigerung der Angabe des Namens.

Magdeburg, 12. Oktober. (Verfahren wegen Meineid gegen Polizeipräsident Krüger.) Der Strafsenat des Oberlandesgerichtes Naumburg hat gegen den zur Zeitbeurlaubten Polizeipräsidenten Krüger ein Meineidsverfahren eingeleitet.

Gommern, 11. Oktober. (Eine ganze Familie verhaftet.) Hier wurde die Witwe Müller mit ihren drei Söhnen und ihrer Tochter verhaftet. Die Verhafteten stehen in dem dringenden Verdacht, an dem vor einigen Tagen erfolgten spurlosen Verschwinden des Andreas Müller, des Vaters und Gatten der Verhafteten beteiligt zu sein. Man vermutet, daß Müller ermordet und die Leiche vergraben wurde. Beim Umgraben eines Ackerstückes wurden verschiedene Knochenteile zu Tage gefördert. Das Nähere wird die Untersuchung ergeben.

Borna, 13. Oktober. (Automobilunglück). Sonnabend vormittag platzte an einem auf der Fahrt von Leipzig nach Chemnitz befindlichen Automobil in Frohburg der rechte Vorderreifen. Der Wagen sauste in den Straßengraben und stand im Nu in hellen Flammen. Die Insassen, drei Herren, konnten sich durch rechtzeitiges Herausspringen retten, mußten aber ihre mitgeführten Sachen im Stich lassen, die dem Feuer zum Opfer fielen. Ein hinzugekommenes Auto nahm die Herren auf und brachte sie nach Chemnitz

Hamburg, 13. Oktober. (Ein Aktienfälschungsversuch). Falsche Hamburger Elektrizitätswerk-Aktien versuchte der Inhaber eines Hamburger kleinen Bankgeschäftes drucken zu lassen. Die Druckerei erkundigte sich jedoch vorher bei der Gesellschaft und stellte fest, daß es sich um einen Fälschungsversuch des Auftraggebers handelte. der Fälscher wurde verhaftet. Es ist der Inhaber der Bankfirma W. Brueggemann, der in Blankenese wohnende Kaufmann Robert Zahren. Er gestand seine Verfehlung sofort ein. Angeblich hat er nicht beabsichtigt, die falschen Aktien in den Verkehr zu bringen, sondern er habe sie einem Geldgeber als Sicherheit geben wollen. Die Polizei fahndet nach dem Geschäftsfreund Zahrens, dem Kaufmann Mueller, der die Vermittlerrolle gespielt hatte. Die Frau Zahrens nahm sich kurz nach der Verhaftung ihres Mannes das Leben.

•

Zuchthaus für einen Stadtrat.

Spandau, 13. Oktober. Trotz der Anstrengungen der Verteidigung, die Anklage gegen Eggert-Spandau auf politische Machenschaften zurückzuführen, kam das Gericht zu einer Verurteilung. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus beantragt, das Gericht aber verhängte über den Angeklagten zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

•

Ein Polizeibeamter von einer Einbrecherbande erschossen.

Hötensleben, 11. Oktober. Vier Polizeibeamte, darunter zwei Landjäger, überraschten in der Nacht zum Freitag eine Einbrecherbande, die in einem Gutshofe bei Hötensleben stehlen wollte. Die Bande, 10 Köpfe stark, eröffnete sofort das Feuer und tötete den Polizeiassistenten Hasenjäger durch einen Herzschuß. Sämtliche Banditen entkamen. Die Regierung setzte eine Belohnung von 1300 Mark für ihre Ermittelung aus. Man nimmt an, daß es sich um dieselbe Bande handelt, die am Montag in dem benachbarten Esbeck den Nachtwächter, als er sie bei einem Einbruch überraschte, durch Schüsse verwundete.

Handel und Verkehr.

Devisenmarkt.

Berlin, 13. Oktober. Die Devisennachfrage schwoll heute beträchtlich an. Von Auslandsdevisen stiegen Amsterdam, Paris und Brüssel nicht unwesentlich, auch London besserte weiter auf. Namentlich das Rheinland tritt stark als Käufer auf. Dort liegen die Devisennotierungen fast durchweg über den hiesigen. Dollarschatzanweisungen, weiter angeboten, mußten auf 87 Prozent nachgeben. Goldanleihe unverändert. Polennoten 80,19—81,81, Oesterreicher 5,92 bis 5,94, Italiener 18,40—18,50.

Effektenbörse.

Berlin und Leipzig zeigten gestern bei noch immer starker Zurückhaltung eine gewisse Erholungsneigung, die durch die günstigen Meldungen über die Zeichnung der Reparationsanleihe veranlaßt ist. Der Aktienmarkt ruhig, aber teilweise etwas aufgebessert. Der Rentenmarkt sehr still, aber ebenfalls ein wenig erholt. Kriegsanleihe konnte sogar bis 550 anziehen, ging aber an der Berliner Nachbörse wieder bis 520 zurück. Die Leipziger Börse lag etwas schwächer als Berlin. Der Geldmarkt bleibt unverändert flüssig und willig.

Effektenkurse

(mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg)

Berliner Börse vom 13. Oktober 1924.

Hapag	26,9	Charlott. Wasser	25 1/2	Köln-Rottweiler	8 7/8
Hansa Dampf	11 7/8	Chem. Heydem	2,7	Körbisdorf Zucker	130,—
Nordd. Loyd.	4 3/4	Chem. Gelsenkirchen	62,—	Leopold Grube	8,—
Ver. Elbeschiff.	2 1/4	Conti. Kautschuk	8,1	Leutke Piano	0,7
Berl. Handelsges.	23 3/4	Cröllw. Papier	7,—	Linde Eismasch.	6 5/8
Commerz- u. Priv.Bk.	4 5/8	Daimler Motoren	2,9	Mansfeld	3 1/2
Darmst. u. Nationalb.	9,—	Dessauer Gas	25 1/4	Nordd. Wollkämmerei	45 3/4
Deutsche Bank	10 1/8	Dt. Kabel	1 1/8	Oberschl. Eb. B.	10,—
Diskonto Kom.	12 1/8	Eilenburger Cattun	20,—	Ostwerke	21,6
Dresdner Bank	6 7/8	Elberfelder Farben	16,9	Phönix Bergbau	40,—
Hall. Bk.-Verein	1 1/2	Fahlberg List	5,2	Plauen Tüll	4,—
Leipz. Crd. (Adca)	1 3/4	Fraustadt Zucker	14,8	Rauchw Walter	1 1/2
Reichsbk. Anteil	51 1/4	Froebeln Zucker	6 1/2	Rhein. Sprengstoff	5,1
Sächs. Bank	52,—	Gelsenkirch. Bergw	56,—	Rositzer Zucker	42 1/2
Engelhardt-Br.	31,—	Genthiner Zucker	3,8	Rückforth Sprit	0,55
Schulth.-Patzenh.Br.	22,—	Ges. f. elektr Unt.	12,—	Fritz Schultz jr.	17,9
Leipzig Riebeck	8,9	Glauz. Zucker	18,—	Siegen Solingen	1,6
Agfa	16 3/8	Hageda	0,95	Stöhr	35 1/2
A. E.-G.	8,—	Hartmann Sächs. Masch.	4 1/4	Teichgräber	1,—
Ammendorf Pap.	4,9	Hirsch Kupfer	18,6	Thür. Gas	6,7
Bad. Anilin	19 5/8	Hoechster Farben	16 3/4	Tritonwerk	2,6
Schwartzkopf Masch.	12,8	Ilse Bergbau	14 3/8	Ver. Bln. Frf. Gum.	2,7
Braunk. u. Brik.	35,—	Kahla Porz.	7,6	Wegelin & Hübner	6,1
Busch opt. Ind.	4,—	Kirchner & Co.	18,1	Zwickauer Masch.	1,3

(Alles in Billionen Prozent.)

Berliner Freiverkehr vom 13. Oktober 1924.

Becker Kohle	4 3/4	Hagen-Röhteln	—	Ver. chem. Zeitz	5,—
do. Stahl	1,—	Kursachsen Braunk.	0,4	Krügershall	7 3/8
Berlin-Halberst.	0,1	Schebera	2,15	Nationalfilm	0,55
Brown Boverie	1,15	Stahlwerk Krone	0,45	Ufafilm	11 3/8
Dt. Wald u. Holz	0,08	Stralauer Glas	12 1/4	Diamand	15 3/4

(Alles in Billionen Prozent.)

Leipziger Börse vom 13. Oktober 1924.

Chroma Najork	2,4	Paradiesb. Steiner	2,25	Dähne, Max	0,163
Dermatoid	2,5	Rauch, Walter	1,6	Eitner, Hans	0,45
Falkenst. Gard.	13,—	Riquet & Co.	4,25	Heine & Co.	1,96
Gautzsch Kammgarn	4,8	Schönherr Sächs. Webst	8,5	Karnatzki	3,1
Groß Kunstanst.	2,3	Sondermann u. Stier	0,525	Nordd. Gen. Scheine 500	52,—
Hetzer, Otto	0,625	Textil. Claviez	1,7	" " " 1000	118,—
Hupfeld	4,—	Warshauser Kammg.	6,3	Poege Elektr.	1,85
Landkraft. Leipzig	4,9	Freiverkehr.		Samsonia	0,06
Lpzg. Buchb. Fritzsche	2,4	Apparatebau Weimar	1,—	Thür. Zuck. Walchleben	9,6
Lindner	5,7	Bauchw. Pscherer	0,2	Wollh.-Hainichen	1,5

(Alles in Billionen Prozent.)

Reichsbank-Ausweis.

Nach der Anspannung des Reichsbankbestandes zum Vierteljahresschluß ging in der ersten Oktoberwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank zurück, nämlich um 33,6 Trillionen Mark. Im einzelnen san kdie Anlage im Papiermarklombardgeschäft um 8,4 Trill. Mk. auf 6,1 Trill. Mk. und im Rentenmarklombardgeschäft um 31,3 Millionen Rentenmark auf 8,7 Mill. R.-M.

Der Bestand an Papiermarkwechseln verminderte sich um 38,7 Trill. Mk. auf 897,4 Trill. Mk., während das Wechselportefeuille in Rentenmark sich um 45,2 Mill. R.-M. auf (1278,8 Mill. R.-M. erhöhte. Die Summe der von der Reichsbank rediskontierten Wechsel stieg um 30 Trill. Mk. auf 201,7 Trill. Mk.

Der Umlauf an papiernen Zahlungsmitteln erfuhr eine geringe Verminderung. An Reichsbanknoten flossen 1,5 Trill. Mk. aus dem Verkehr zurück, so daß sich die Summe des Umlaufs auf 1519 Trill. Mk. stellte und der Bestand der Reichsbank an Rentenbankscheinen sich durch Rückfluß aus dem Verkehr um 23,9 Mill. R.-M. auf 246,3 Mill. R.-M. ausdehnte. Die fremden Gelder der Reichsbank erhöhten sich in Papiermark und Rentenmark zusammengenommen um 23,2 auf 693,3 Trill. Mk.

Der Goldbestand stieg weiter um 16,8 Mill Mk. auf 594,7 Mill. Mk. Der Bestand an Scheidemünzen verminderte sich um 1,8 Trill. auf 19,9 Trill. Mk.

Wertpapier-Beleihung der Reichsbank.

Das Reichsbank-Direktorium hat beschlossen, die nachstehend aufgeführten wertbeständigen Wertpapiere zur Beleihung bei der Reichsbank zuzulassen.

5%ige Goldobligationen Reihe I der Bank für Goldkredit A. G. in Weimar.
5%ige Roggen-Schuldverschreibungen Reihe I der Bank für Goldkredit A. G. in Weimar.
8%ige Goldschuldverschreibungen Reihe II der Bank für Goldkredit A. G. in Weimar.
6%ige Goldhypotheken-Pfandbriefe Reihe I der Bayerischen Landwirtschaftsbank in München.
10%ige Goldhypotheken-Pfandbriefe Reihe II der Bayerischen Landwirtschaftsbank in München.
5%ige Roggenpfandbriefe Reihe I bis III der Bayerischen Landwirtschaftsbank in München.
5%ige Goldkommunalschuldverschreibungen der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank in Braunschweig und Hannover.
10%ige Goldkommunalschuldverschreibungen der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank in Braunschweig und Hannover.
10%ige Goldhypothekenpfandbriefe Abteilung III der Deutschen Grundkreditbank in Gotha.
10%ige Goldpfandbriefe von 1924 der Preußischen Central-Boden-Kredit A. G. in Berlin.
10%ige Gold-Kommunalschuldverschreibungen von 1924 der Preußischen Central-Boden-Kredit A. G. in Berlin.
6%ige Goldhypothekenpfandbriefe der Preußischen Pfandbriefbank in Berlin.
5%ige Roggenpfandbriefe des Landschaftlichen Kreditverbandes für die Provinz Schleswig-Holstein in Kiel.
5%ige Roggenrentenbriefe Reihe XII und XIII der Roggenrentenbank in Berlin.
10%ige landschaftliche Goldpfandbriefe der Ostpreußischen General-Landschaft in Königsberg i. Pr.
10%ige Roggenpfandbriefe der Preußisch-Pommerschen Generallandschaft in Stettin.

Produktenmarkt.

Berlin, 13. Oktober. Nachrichten aus Amerika bewirkten heute eine teilweise Beruhigung. Die Nachfrage nach Roggen (auch seitens der Mühlen) ist wieder gestiegen, so daß sich der Roggenpreis heute gut behaupten konnte, während Roggenmehl weiter etwas nachgab. Nur Weizen mußte weiter nachgeben und hat ungefähr den Roggenpreis wieder erreicht. Weizenmehl blieb behauptet. Gerste und Hafer zeigte keine Veränderung.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 13. Oktober.

Auftrieb: 762 Rinder (201 Ochsen, 212 Bullen, 88 Kalben, 171 Kühe), 3336 Kälber, 857 Schafe, 2495 Schweine, zusammen: 4450. Außerdem von Fleischern direkt zugeführt: 60 Rinder, 14 Kälber, 70 Schafe, 216 Schweine. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht (in Goldmark): Ochsen: a) 50 bis 52, b) 38—49, c) 30—37, d) —; Bullen: a) 44—46, b) 37—43, c) 30—36, d) —; Kalben und Kühe: a) 50 bis 52, b) 50—52, c) 38—49, d) 28—37, e) 20—27; Kälber: a) —, b) 70—75, c) 50—69, d) 36—51; Schafe: a) 52 bis 55, b) 40—51, c) 20—39; Schweine: a) 86—88, b) 88 bis 90, c) 78—85, d) 68—77, e) 68—77. Geschäftsgang: Rinder sehr langsam; Kälber, Schafe und Schweine langsam. — Ueberstand: 228 Rinder (davon 130 Ochsen, 40 Bullen, 13 Kalben, 45 Kühe), 3 Schafe, 330 Schweine.

Berliner Metallpreise am 13. Oktober.

Elektrolytkupfer 124,25, Raffinadekupfer 113—114, Weichblei 65—66, Rohzink 62—63, Aluminium 230—240, Bankazinn 465—475, Reinnickel 280—290, Barrensilber (ca. 900 f.) 99,50—100,50.

Turnen, Spiel und Sport.

Die 1b-Klasse im Saalegau.

In den 5 Sonntagsspielen gab es z. T. recht glatte Resultate; die Stürmer scheinen bei guter Schußlaune gewesen zu sein. So holte Olympia in Mücheln 5 Tore heraus, während der Neuling leer ausging. Ammendorf legte Nietleben mit 4:0 hinein, während Eintracht sich mit einem 5:1-Sieg von 1910 beide Punkte holte. Reideburg überraschte durch einen 4:2-Sieg in Merseburg gegen Preußen. Das wichtigste Treffen in Neumark sah die dortige Spielvereinigung mit 1:0 über Pr.-Komet siegreich. Dadurch scheint der Endkampf um die Spitze ein Duell Neumark—Olympia werden zu wollen. Aber wer weiß, was die 2. Serie nicht noch alles an Ueberraschungen bringen mag!

Für nächsten Sonntag sind angesetzt: Pr. Komet—Olympia; 1910—Ammendorf; Reideburg—Eintracht; Nietleben—Neumark; Preußen Merseburg—Mücheln.

Die Tabelle folgt folgende Gruppierung:

1b Klasse	Gespielt	Gewonnen	Unentschieden	verloren	Tore	Pkte +	Pkte −
Olympia-Halle	8	7	—	1	21 : 7	14	2
Neumark	7	5	1	1	14 : 7	11	3
Preußen-Komet	7	4	1	2	16 : 9	9	5
Ammendorf 1910	8	4	1	3	12 : 7	9	7
Eintracht-Halle	7	2	2	3	11 : 9	6	8
V.-C. Preußen-Merseburg	8	2	2	4	10 : 15	6	10
Halle 1910	7	1	2	4	11 : 22	4	10
VfR.-Reideburg	5	2	—	3	11 : 13	4	6
Sp.-V. Nietleben	6	2	—	4	10 : 16	4	8
Sportring Mücheln	8	2	—	6	9 : 26	4	12

Fußball-Städtespiel Halle—Merseburg.

Am Sonntag, den 26. Oktober, steigt ein Städtespiel der repräsentativen Fußballmannschaften von Halle und Merseburg. Die Hallische Mannschaft setzt sich hauptsächlich aus Spielern von Sportfreunde, Borussia und Favorit zusammen; sie erscheint recht spielstark. Die Merseburger Mannschaft ist noch nicht aufgestellt; sie muß schon sehr spielstark sein, um Halle die Wage halten zu können.

Rundfunkprogramm.

Welle 452 Meter.
Leipziger Meßamts-Sender.

Mittwoch, den 15. Oktober 1924.

11.55 Uhr vm.: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend Konzert auf einem Duo-Phonola „Rönisch" der Firma Ludwig Hupfeld A.-G., Leipzig.
12.58 nm.: Nauener Zeitzeichen.
1 Uhr nm.: Börsen- und Presseberichte.
4 Uhr nm.: Amtl. Berliner Wirtschaftsnachrichten und amtl. Devisen.
4.30—6 Uhr nm.: Unterhaltungsstunde für Kinder. Max Ferlin und Jenny Ritzhaupt lesen aus eigenen Werken Märchen und Erzählungen.
6 Uhr nm.: Hamburger und amerikanische Wirtschaftsnachrichten.
7—7.30 Uhr nm.: Max Blümich, deutscher Schachmeister: „Der langjährige Weltschachmeister Dr. Emanuel Lasker. Erläuterung einer seiner Partien.
Anschließend Vortrag auf einem Duo-Phonola „Rönisch" der Firma Ludwig Hupfeld A.-G., Leipzig.
7.30—8 Uhr nm.: Dr. Steinitzer: Eigenes, Skizzen in Prosa.
8.15 Uhr nm.: Nietzsche-Abend

(Zu Nietzsches 80. Geburtstag)

Eine Würdigung des Dichters und Philosophen (auf Veranlassung des Verlages Alfred Kröner, Leipzig, verfaßt vom Nietzsches-Archiv in Weimar) vorgetragen von Prof. Adolf Winds.

1. Nietzsche als Komponist. Zwei Lieder: a) Nachspiel, b) Verwelkt. (Ernst Possony.) 2. Aus „Du fröhliche Wissenschaft". (Prof. Adolf Winds.) 3. Nietzsche als Komponist: Drei Lieder: a) Aus der Jugendzeit, b) Wie sich Rebenranken schwingen, c) Junge Fischerin. (Cläre Scholtz.) 4. Aus „Zarathustra". (Prof. Adolf Winds.) 5. Nietzsche als Komponist. Zwei Lieder: a) Unendlich, b) Ungewitter (Ernst Possony.) 6. Aus „Lieder des Prinzen Vogelfrei". (Prof. Adolf Winds.) Am Blüthner: Friedbert Sammler. Anschließend (etwa 9.30 Uhr) Pressebericht und Hackebeils Sportfunkdienst.

Lustige Ecke.

O diese Fremdwörter! „Herr Doktor, meinte eine Dame, die jedes Fremdwort mit einem anderen verwechselte, „ich möchte insultieren, ich habe so Konfektion nach dem Kopfe und bin konstruiert." — „Nun", erwiderte der Arzt, „dann machen Sie sich keine Skrophelн, gehn sie in die Hypotheke und holen Sie sich Rhinozerosöl."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241014-15/fragment/page=0008